Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim", Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 238. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 258 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Montag, 19. September 1932 (Januarius) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 59. Jahrgang

Ein kalter Wasserstrahl.

England verweigert Gleichberechtigung!

Keine allgemeine Abrüstung in der Art der deutschen Entwaffnung! - Die großen Staaten brauchen nicht so abzurüsten, wie die kleinen! - Deutschland soll seine Erniedrigung durch eine freie Vereinbarung anerkennen!

Die „Auch"-Gleichberechtigung.

Berlin. Der britische Botschafter in Berlin hat der Reichsregierung am Sonntag hier ein Schreiben zur Frage der deutschen Gleichberechtigung überreicht. Der Notenwechsel über diese Frage zwischen der deutschen und französischen Regierung werfe Fragen von größter Bedeutung für das weitere Fortschreiten der Abrüstungskonferenz und für die Zukunft der Abrüstung auf. Es liege der englischen Regierung außerordentlich am Herzen, den Erfolg der Konferenz zu fördern, weil ein internationales Abkommen zur Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen die Welt von einer den wirtschaftlichen Wiederaufstieg hemmenden Ausgabenlast befreien würden und ein gewichtiger Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens werden.

Deshalb halte die englische Regierung folgende Bemerkungen für angezeigt:

Sie bedaure, daß eine politische Streitfrage solchen Ausmaßes in diesem Augenblick auftauche, wo es so nötig wäre, die Bemühungen auf den Wiederaufbau der Produktion und des Handels zu beziehen. Deutschland leide besonders, und die Signatarmächte des Vertrages von Versailles hätten sich bereit gezeigt, ihre finanziellen Forderungen an Deutschland grundlegend zu revidieren. Da eine scharfe politische Konterverse zu beginnen, sei unklug und unzeitgemäß. Die englische Regierung hoffe zuversichtlich, daß jetzt nichts mehr geschehe, was den Prozeß des wirtschaftlichen Wiederaufbaus verzögern würde.

Da aber Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung nachdrücklich angemeldet worden sei und der glatten Arbeit der Konferenz ein Hindernis in den Weg zu legen drohe, wolle die englische Regierung einige Anregungen geben. Sie könne einer Mißachtung vertraglicher Verpflichtungen keine Unterstützung oder moralischen Beistand gewähren. Die These, Deutschland könne aus irgend einem künftigen Abrüstungsabkommen oder dessen Nichtzustandekommen einen Rechtsanspruch auf Abschaffung des Teils V des Versailler Vertrages ableiten, sei nicht als zulässige Auslegung des Versailler Friedensvertrages anzuerkennen.

Aus dem Vorwort des Teils V gehe hervor, daß die allgemeine Rüstungsbeschränkung das Ziel sei. Auch stehe im Vertrag nicht, daß die Art der allgemeinen Rüstungsbeschränkung genau dieselbe sein müsse, wie die Beschränkung der Rüstungen Deutschlands. Teil V sei noch bindend und könne seine bindende Kraft nur durch Vereinbarungen verlieren.

Die englische Regierung sei aber nicht der Auffassung, daß die von Deutschland aufgestellte These eine spitzfindige juristische Deduktion sei. Sie sei wohl eher das Verlangen, einen Ausgleich herbeizuführen. Die englische Regierung suche das Gewicht dieser Behauptung nicht abzuschwächen. Sie gebe die Hoffnung, daß in Gnf trotz der aufgetretenen Schwierigkeiten doch eine Abrüstung in wirklich bedeutsamem Ausmaß erreicht werde. Ein solches Ergebnis könne aber nur erzielt werden, wenn auf die Bedürfnisse und Gefühle aller 64 beteiligten Staaten die gebührende Rücksicht genommen werde. Das Ziel sei: Bei stark gerüsteten Mächten die größmögliche Herabsetzung, bei schwach gerüsteten jedenfalls keine Vermehrung. Die Folge des Abkommens werde mithin sein, daß keinerlei Unterschied der Rechtslage mehr bestehe. Die in den Friedensverträgen vorgeschriebenen Beschränkungen würden, soweit sie nicht im gegenseitigen Einvernehmen abgeändert seien, in dem freiwilligen Pakt wieder in Erscheinung treten. Diese Urkunde werde dann für alle bindende Verpflichtung sein.

In dieser Auffassung von dem Zweck der Abrüstungskonferenz sehe die englische Regierung die Antwort auf die Gleichberechtigungsfrage. Die Frage der Gleichberechtigung, die mit der der Ziffern nicht zu verwechseln sei, berge in sich Erwägungen des Nationalstolzes, die tief ans Herz eines Volkes greifen und einem Groll Nahrung gebe, der sonst verschwinden würde. Deshalb sei sehr zu wünschen, daß alle diese Fragen durch freundschaftliche Verhandlungen erledigt würden. Dieses Ziel lasse sich aber nicht durch eine befristete Herausforderung und durch Rückzug von den Beratungen wieder erreichen.

✣

Am gleichen Sonntag, der dieses überraschend scharf ablehnende Dokument der englischen Regierung in die Hand der deutschen brachte, schrieb Lloyd George, der führend englischerseits an der Versailler Zwangskonferenz teilgenommen hat, im „Berliner Börsenkurier" einen längeren Artikel, der gleiches Recht für Deutschland verlangt. Schamlos hatten die Siegernationen die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen. Dreizehn Jahre habe Deutschland Geduld bewiesen und eine Zurückhaltung gezeigt, die des deutschen Volkes würdig war. Hoffärtig hatten sich die anderen Staaten geweigert, auch nur über die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu diskutieren.

Aus der englischen Antwort ersieht man, daß der englische Kronjurist mit spitzfindiger Zunge alles beweisen kann. Man hat es anfangs nicht geglaubt, daß England sich auf den Standpunkt stellen würde: Theoretisch die Gleichberechtigung, praktisch nicht! In der englischen Antwort ist die deutsche Entmannung ein endgültiger Zustand, der demnächst in einem freien Abkommen anerkannt werden soll, aber keine gleiche Verpflichtung für die anderen Staaten bringt! Abrüstung für die anderen braucht sich nicht nach der an Deutschland vorgenommenen zu richten!

Es soll also ewig Staaten zweierlei Rechts geben, und dazu gehört das große europäische Volk der Mitte, Deutschland. Die englische Antwort, ganz hinter den Buchstaben eines grauenhaften Zwangsvertrages verkrochen, ist ein kalter Wasserstrahl. Aber er darf Deutschland nicht beirren, sein Lebensrecht zu fordern, welches in sehr unklaren Sätzen zum Schluß der englischen Antwort anerkannt wird, aber ohne die einzig praktische Folgerung gelassen wird.

Man muß sich fragen, was Deutschland bei einer derartigen Anschauung eines Staates, der für Recht und Frieden einzutreten vorgibt, noch im Völkerbund zu suchen hat. Die englische Regierung muß sich doch sagen, daß sie Deutschland etwas Unmögliches zumutet, wenn sie ihm in Aussicht stellt, es könne demnächst den Zwang zum minderen Recht durch eine freie Vereinbarung anerkennen.

Morgenpresse zum britischen Memorandum:

Londoner und Pariser Blätterstimmen.

Deutschland soll nach Genf zurückkehren.

London, 19. Sept. (Eig. Radiodienst.) Das britische Memorandum zur Frage der deutschen Gleichberechtigung wird von der gesamten Presse eingehend besprochen:

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Wenn Deutschland wieder an den Sitzungen der Abrüstungskonferenz und ihres Büros teilnehmen solle, sei es notwendig, daß Frankreich den im 5. Abschnitt der britischen Erklärung enthaltenen Ansichten über Deutschlands künftige Rechtstellung und über eine ernstliche Verminderung der Rüstungen zustimme. Um dies zu erreichen, werde es erheblicher diplomatischer Anstrengungen bedürfen.

Der liberale „News Chronicle" führt aus: Die britische Regierung fordere Deutschland mit Recht auf, zur Konferenz zurückzukehren. Um es den verantwortlichen deutschen Staatsmännern überhaupt zu ermöglichen, darauf zu hören, müßten ihnen aber Garantien dafür gegeben werden, daß Deutschland bei der Rückkehr sicher sein dürfe, daß eine Rüstungsverminderung stattfinde.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" sagt: Die deutsche Delegation habe während der bisherigen Sitzungen der Abrüstungskonferenz wiederholt, aber vergeblich versucht, diese bedeutsamen Fragen aufzurollen. Es sei bedauerlich, aber mindestens zu verstehen, daß die deutsche Regierung schließlich die Geduld verloren habe.

„Daily Mail" warnt vor der Gefahr, daß Europa wieder in zwei feindliche Lager verfallen würde.

„Daily Telegraph" ist der Meinung, daß die Denkschrift dem deutschen wie dem französischen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren lasse. Ihr Grundgedanke sei, daß die Abrüstungskonferenz nie mehr zustande bringen werde, als die ersten Tage schwerer Enttäuschung erwarten ließen. Die Entscheidung liege jetzt bei der deutschen und französischen Regierung.

die Beendigung des Notenwechsels mit Frankreich und das die Beendigung des Notwechsels mit Frankreich und das Fernbleiben von Genf in Deutschland allgemeine Billigung finde.

Paris dreht den Spieß herum.

Die Reichswehr soll beschnüffelt werden.

Paris, 19. Sept. (Eig. Radiodienst.) „Petit Parisien" nennt die englische Denkschrift ein Schriftstück, das sehr viel Gutes enthalte. In der rechtlichen Beurteilung des deutschen Standpunktes komme die Uebereinstimmung der französischen und englischen Ansicht zum Ausdruck. Die britischen Ausführungen über „freundschaftliche Verhandlungen und gemeinsam zu besprechende Angleichungen" seien nur Phrase und lassen es an Klarheit fehlen. Wahrscheinlich werde der englische Botschafter am Sonnabend bei Ueberreichung der Denkschrift Herriot nähere Aufklärungen gegeben haben.

„Echo de Paris" nennt den ersten Teil der englischen Denkschrift vorteilhaft für Frankreich. Der zweite Teil der englischen Note sei allerdings weniger günstig. Im übrigen halte es das Blatt für geboten, daß eine „ernste Verhandlung" über den gegenwärtigen Stand der Reichswehr angestellt werde.

„Matin" erklärt, wenn die englische Denkschrift von „Angleichung" spreche, müsse hier natürlich die Deutschland durch den Zwischenvertrag auferlegten Einschränkungen als Grundlage dienen. So werde die englische Note in mehr als einer Hinsicht auf juristischem Gebiete Frankreich gerecht. Hinsichtlich der Kernfrage müsse Herriot im allgemeinen Interesse die Lage klären.

Das „Journal" sagt, man müsse feststellen, daß in der Kernfrage die englische Regierung nicht die Ansicht der französischen Regierung teile, da sie für die Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundsatzes sei.

Schweres Autobusunglück in Lyon.

Lyon, 19. Sept. (Eig. Radiodienst.) Ein Autobus fuhr in der vergangenen Nacht in voller Fahrt gegen einen Lastwagen, der vollständig zertrümmert wurde. Der Autobus setzte seine rasende Fahrt fort und zerschellte an einem fahrenden Straßenbahnwagen. 20 Personen wurden verletzt, 12 davon mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Wettervorhersage bis Dienstag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Unbeständig und ziemlich kühl, Niederschläge meist als Schauern. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 23,5 und die tiefsten 15,5 Grad.

Ein Trauerspiel.

Deutschland hat merkwürdige Helfer.

Auch Reichskuratorium Vertragsbruch.

Die Berliner „Weltpresse" macht Außenpolitik.

Berlin. Während das „Berliner Tageblatt" für das deutsche Schreiben an die Abrüstungskonferenz nur eine kurze Notiz hat, bringt es in Breite, daß die Pariser Presse die Einrichtung eines Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung als Bruch des Versailler Vertrages hinstellt.

Man erfährt daraus, daß der „Petit Parisien" gegenüber diesen „deutschen Manövern" sofortigen Appell an den Völkerbundsrat, Schiedsgericht und Haager Gerichtshof fordert. Das „Echo de Paris" verlangt schnelle Reorganisation der französischen Armee angesichts des „militärisch erstarkenden" Deutschlands. Senator Beranger weist in der „Agence Economique et Financiere" darauf hin, daß die Reichsregierung sich verpflichtet habe, die Rüstungspause bis 1. November 1932 einzuhalten.

Im Leitartikel des „B. T." macht dessen Pariser Korrespondent Block darauf aufmerksam, wie mutig es von Herriot gewesen sei, daß er in seiner Antwort an Deutschland — Schärfen vermieden habe. Wir sind ja so bescheiden, auch eine deutsche Regierung, wenn sie von der Presse Unterstützung einer lebenswichtigen Aktion wünscht! Block häuft Kritik über Kritik auf den deutschen Schritt und ist anscheinend glücklich, die Ansprüche herauszustellen, die die französische Stimmung an zu ihrer Erfassung besonders begnadete Deutsche stellt.

Man wünschte Deutschland solche Trabanten in Paris, Deutschland, das um seine Ehre und Freiheit kämpft!

Reichstagswahl am 6. November.

Die Gerüchte um Bayern und das Reichskabinett.

Berlin. Das Reichskabinett hat am Samstag getagt, um den 6. November als Termin der Reichstagswahl zu bestimmen. Also haben sich die wohl agitatorischen Gerüchte, die Regierung wolle sich an Wahlen vorbeidrücken, nicht bestätigt.

In Berlin erschienen übrigens Samstag Aufrufe für eine „Präsidialpartei", die von zwei unbedeutenden Namen unterzeichnet waren. Aus der Reichskanzlei wurde sofort erklärt, daß man nichts damit zu tun habe, woraus nicht folgert, daß er nicht doch gemacht wird. Dazu aber gehörten andere Namen, und einer Präsidialpartei ist eine sichere Pleite vorauszusagen.

Im übrigen sind durch die „Nürnberger Zeitung" Gerüchte über die näheren Zusammenhänge der Münchener Reise der Reichsminister und des Besuches des Vertreters der Bayerischen Volkspartei beim Reichskanzler verbreitet worden, nach denen es sich um eine Versöhnung mit der Bayerischen Volkspartei und einen Kurswechsel derselben handeln könnte. Die Bayerische Volksparteikorrespondenz dementiert diese Gerüchte, gibt aber zu, daß die Bayerische Regierung sich mit der Reichsregierung über die Reichsreformpläne unterhalten werde. Seitens der Reichsregierung wird dementiert, daß sie an eine Zerschlagung Preußens denke, indem sie die preußischen Provinzen zu Reichsländern machen wolle.

Otto Wels in Leipzig.

Leipzig. Auf der großen Kundgebung der Eisernen Front sprach der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei. Otto Wels, man lebe in einer Zeit der ärgsten Reaktion. In der Hoffnung auf Hitler und seine Vorarbeit, in der Hoffnung auf die antidemokratischen Arbeiter, die Kommunisten, solle man hinter die Zeit des Norddeutschen Bundes und der beginnenden Sozialreform zurückgeworfen werden. Die Abstimmung im Reichstag habe gezeigt, daß die Regierung Papen nicht im Volke wurzele. Sie habe aber auch die Taktik der Nationalsozialisten geändert. Hitler habe von der Tolerierung der Regierung Papen an die ganze Skala bis zur Opposition durchlaufen. Er sterbe an Papen und Papen sterbe an der Demokratie. Die Sozialdemokratie habe den Kampf gegen drei Fronten zu führen. Das sozialdemokratische Volksbegehren auf Aufhebung der Notverordnung zwinge die Parteien, Farbe zu bekennen. Deutschland werde in seiner immer stärkeren Isolierung nur getragen von der Garantie, die im Sozialismus verankert sei.

Gregor Strasser spricht in Leipzig.

Leipzig. Im Rahmen einer hier von der Nationalsozialistischen - Deutschen - Arbeiter veranstalteten Wahlversammlung verwahrte sich Gregor Strasser gegen die Behauptung, daß die NSDAP. den Parteistaat erstrebt habe. Immer sei sie vielmehr als Volksbewegung aufgetreten, mit dem Willen, das Denken des Volkes restlos umzugestalten, auf daß es in Deutschland nur noch eine Partei der Deutschen, gäbe. Die Partei solle nicht Selbstzweck sein, sondern Deutschland dienen, die verlorene Stellung im europäischen Raum wiedererobern und die Sendung der germanischen Rasse erfüllen. Die gegenwärtigen politischen Vorgänge kennzeichnete Strasser als den Versuch einer ehemals führenden Schicht, die Führung noch einmal in die Hände zu nehmen. Demgegenüber besitze die NSDAP. für sich das Vertrauen des Volkes.

Die nationalsozialistische Partei werde immer den Gedanken einer konfessionellen Partei in Deutschland bekämpfen, weil sie darin einen Klassenkampf auf anderer Basis sehe. Daher werde sie auch dem Zentrum gegenüber nicht von ihrer weltanschaulichen Grundlage abweichen. Sie habe aber die Pflicht gehabt, im Reichstag festzustellen, ob sich dort andere Parteien fänden, die mit ihr zur Arbeitsbeschaffung und zur Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Wirtschaft bereit wären. Eine andere Bedeutung hätten die Besprechungen im Reichstag nicht gehabt.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Kabinetts Papen sei sehr geschickt. Denn es erwecke Hoffnungen, die nie verwirklicht werden könnten. Hitler habe den Vizekanzlerposten nicht angenommen, weil er sich in dieser Stellung nicht hätte durchsetzen können und dann nach nationalsozialistischer Auffassung falsche Regierungsmaßnahmen mit dem nationalsozialistischen Namen hätte decken müssen.

Hörsing über die Partei.

Er erkennt die Arbeit Papens an.

Berlin. Der Beschluß des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, nach welchem die Mitglieder der Sozial-Republikanischen Partei Deutschlands dem Reichsbanner nicht mehr angehören können, veranlaßte den Gründer und bisherigen Führer des Reichsbanners, Hörsing, zu einer Pressebesprechung nach dem Hotel „Excelsior" einzuladen.

Der ehemalige Oberpräsident von Sachsen, Hörsing, entwarf ein Bild von der Entwicklung der SPD., die nach dreieinhalb Monaten ihres Bestehens die vier Gaue Berlin-Brandenburg, Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schlesien umfasse und 91 Ortsvereine mit 15 000 Mitgliedern zähle. Die SPD. bilde eine Partei für alle Stände. Alle Mitglieder seien der neuen Partei beigetreten, weil sie keine Politik im landläufigen Sinne wollten, sondern weil sie endlich Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen und eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen wünschten.

Der Regierung Papen müsse er zugeben, daß endlich Ruhe und Ordnung eingetreten seien. Aber die Arbeitsbeschaffung werde nur ein Zwanzigstel der Erwerbslosen erfassen. Die Finanzierung zur Beschäftigung aller Arbeitslosen sei sehr wohl möglich, wenn man die sieben Milliarden, die jährlich für die Arbeitslosen ausgegeben werden, zusammenlege mit den verlorenen Steuern und den ungeheuren Subventionen die an Landwirtschaft, Handel, Industrie usw. gezahlt werden. An erster Stelle stehe weiter die republikanische Konzentration. Jede republikanische Partei sei zur Mitarbeit willkommen.

Gründung eines Deutschen Nationalvereins.

Berlin. Auf einem von etwa 100 geladenen Teilnehmern aus allen Berufskreisen und allen Teilen des Reiches besuchten Vertretertag wurde gestern in den Krollsälen die Gründung des Deutschen Nationalvereins beschlossen. Der vorläufige Vereinsvorstand besteht aus Oberregierungsrat Dr. Wildermuth (Berlin) als Vorsitzenden, Graf zu Dohna (Bonn) und Rechtsanwalt Ziebill (Königsberg) als stellvertretenden Vorsitzenden, von Wilamowitz-Moellendorff (Berlin) und Oberbürgermeister Blühen (Dresden) als Beisitzern. Die Gründungsversammlung hat einstimmig einen Aufruf erlassen, mit dem sich der Deutsche Nationalverein an alle Deutschen wendet, die sich heute politisch heimatlos fühlen. Man wolle die verfassungsmäßigen Rechtsgrundlagen wieder schaffen, die Selbstverantwortung und Mitverantwortung ermöglichen. Durch Anpassung des Weimarer Verfassungswerkes an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes wolle man zur Verfassungsehrlichkeit zurück. Deutschland solle frei sein. Es hat ein heiliges Recht auf die Lösung der aufgezwungenen Verträge. Es müsse wieder Achtung vor der ehrlichen Meinung, vor der religiösen Ueberzeugung in Deutschland selbstverständlich sein, und die christlichen Grundlagen unserer Kultur müßten erhalten bleiben. Die soziale Gesetzgebung soll in den Grundlagen des Versicherungs- und Arbeitsrechtes erhalten bleiben und Bauernsiedelung nach nationalen Gesichtspunkten betrieben werden.

Der Kampf um die Kontingente.

Industrie und Landwirtschaft.

Bonn, 19. Sept. Der Präsident der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherr v. Lüninck, hat dem Vertreter der Telegraphen-Union seine Auffassung zu einer Erklärung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gegen die Absicht der Kontingente für die landwirtschaftliche Einfuhr mitgeteilt. Wenn er nach wie vor an den als unaufschiebbar bekannten Forderungen der gesamten Landwirtschaft festhalte könne man ihm als dem Sohn eines Gebietes, das die wichtigsten Industrien Deutschlands in stärkster Zusammenballung umfasse, gewiß nicht den Vorwurf machen daß er für die Schwierigkeiten der Industrie nicht das notwendige Verständnis aufbringe.

Das Programm der Reichsregierung habe den Fehler, einseitig den gewerblichen und industriellen Produktionsapparat zu berücksichtigen, dagegen die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts zwischen landwirtschaftlicher und gewerblicher Erzeugung nur nebensächlich zu behandeln. Die Ausfuhrschrumpfung hätte der deutschen Landwirtschaft bei weitem nicht so viel Schaden zugefügt, wenn nicht gleichzeitig die Schrumpfung des Binnenmarktes die Arbeitslosenziffer ins Ungemessene hätte steigen lassen. Die Einfuhrkontingentierung für alle aus deutscher Arbeit und deutscher Scholle erzeugbaren Produkte müsse als die dringendste Maßnahme angesehen werden. Ohne Wiederherstellung der Rentabilität der bäuerlichen Betriebe werde jedes Wirtschaftsprogramm zum Scheitern verurteilt sein. Freiherr von Lüninck forderte neben der Diskontsenkung eine generelle Zinssenkung für Real- und Personalkredit.

Der deutsche Kampf um das Lebensrecht:

Herriot sagt: Niemals!

Im Auswärtigen Kammerausschuß.

Paris. Im Auswärtigen Ausschuß der Kammer sprach Samstag Ministerpräsident Herriot über die auswärtige Lage. Außerhalb einer amtlichen Mitteilung erfährt man, daß Herriot zu der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung mit Nachdruck erklärte, daß er immer eine entschiedene Haltung eingenommen und auf dieses Ansinnen stets geantwortet habe: „Nein! Niemals! Unmöglich!" Er sei der Mann des Genfer Paktes und des Versailler Vertrages und nicht der Mann von Sonderverhandlungen. Eine Konferenz zu vieren lehne er ab, da er sich als der Beauftragte der „kleinen Nationen" betrachte (die Frankreich stets benutzt, um seinen Plänen einen Deckmantel zu geben). Auf eine Frage des nationalistischen Abgeordneten Soulier wegen Akten über die deutschen Geheimrüstungen antwortete Herriot, daß er von diesen Dokumenten bereits England gegenüber Gebrauch gemacht habe, wo diese Enthüllungen ihren Eindruck nicht verfehlt hätten. Auch habe er diese Information den Vereinigten Staaten mitgeteilt. Ebenso habe er mit den Deutschen darüber gesprochen, ohne daß er eine Antwort erhalten habe. Er werde eine internationale Untersuchung dieser Angelegenheit im Rahmen des Völkerbundes und der durch den Völkerbund gegebenen Mittel vorschlagen.

Samstag vormittag hatte der deutsche Botschafter von Hoesch dem Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch abgestattet, um ihm mitzuteilen, daß er, der morgen auf drei Wochen in Urlaub fährt, seinen Pariser Posten nach den Ferien gegen die Vertretung des Deutschen Reichs in England eintauschen werde.

13. Christlicher Gewerkschafts-Kongreß.

Otte über das Wollen der Christlichen Gewerkschaften. — Reichsarbeitsminister über den sozialen Inhalt des Wirtschaftsprogramms. — Machtvolle Kundgebung der Gewerkschaftsjugend.

Düsseldorf. Gestern hielten hier die christlichen Gewerkschaften ihren Jahreskongreß ab. In der überfüllten Tonhalle fand eine eindrucksvolle Begrüßungsfeier statt, auf der der Verbandsvorsitzende, Bernhard Otte (Berlin) programmatische Ausführungen machte. Die christlichen Gewerkschaften hätten, sagte er, immer ihre Standesarbeit in den großen Rahmen der Gesamtinteressen des deutschen Volkes hineingestellt. Leider dränge sich heute eine Auffassung durch, die nicht von dem Gemeinschaftsgedanken, sondern vom Machtgedanken ausgehe. Die christliche Arbeiterbewegung habe sich immer gegen den Klassenkampfgedanken, von der Unüberbrückbarkeit der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit, gewandt. Heute werde von gewissen Kreisen der Klassenkampf von oben gepredigt. Vertreter der Arbeiterschaft müßten an sichtbarer Stelle im Staatsleben mitwirken. Die Entwicklung der letzten Zeit werde diesem Gedanken nicht mehr gerecht. Man kämpfe gegen die Gewerkschaften und gegen die Sozialpolitik. Die christlichen Gewerkschaften seien bemüht, den Weg der Zukunft als einen Weg der Ordnung und sozialen Gerechtigkeit zu erhalten. Das könne nur möglich sein, wenn im Aufbau der Volkspyramide die Arbeiterstellung als tragende Basis gesichert sei. Die christlichen Gewerkschaften seien die letzten, die das System der Nachkriegszeit durch dick und dünn verteidigten, wenden sich aber mit aller Kraft gegen ein System, in welchem Besitz und Klasse herrschen sollten.

Der Redner begrüßte sodann die zahlreich erschienenen Vertreter der Reichsregierung und Behörden sowie befreundeter Verbände und Institutionen. Besonders herzlich wurden begrüßt der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning und die ehemaligen Minister Stegerwald und Hirtsiefer.

Dann sprach der Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer, dessen Rede über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung stellenweise durch Zwischenrufe unterbrochen wurde. Der Anstoß, so führte der Minister aus, zur Erringung der sozialen Stellung des Arbeiterstandes sei von den Gewerkschaften gekommen. Er erkenne gerne den starken Anteil an, den die christlichen Gewerkschaften dabei hätten. Die Reichsregierung werde stets gerne an die Verantwortung der Berufsständischen Organisationen appellieren. Wo das allgemeine Wohl es erfordere, werde sie die Staatsmacht einsetzen. Von Anfang unserer Wirtschaftsordnung sei die soziale Freiheit und Würde des arbeitenden Menschen gefährdet gewesen. Die Verheißung, daß mit der Freiheit der Wirtschaft auch die Arbeitnehmerschaft von selbst zur Freiheit und Würde kommen werde, habe sich nicht erfüllt. Unter einem hemmungslosen Wettbewerb löse sich die Gesellschaft in Konkurrenten auf. Vereinigungen der Arbeitnehmer galten als Verschwörung. Die weitere Entwicklung habe aber alle Fortschritte wenigstens der Art nach gebracht. Seitdem sich der Staat zur sozialen Mission bekannt habe, habe auch das Recht einen sozialen Inhalt erlangt.

Die stillen und offenen Gegner der Sozialpolitik sollten nicht vergessen, daß die Kultur eines Volkes nicht nach Lebensstande der oberen, sondern nach dem der großen Schicht beurteilt werde. Darauf sei die staatliche Sozialpolitik aufgebaut.

In der Volkswirtschaft seien die Gewerkschaften nicht mehr zu entbehren. Der Staat überlasse auch künftig die Regelung der Fragen den Berufsorganisationen und greife nur ein, wo es unerläßlich notwendig sei.

Das Schlimmste sei die Arbeitslosigkeit. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wolle die Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. Redner schilderte die Einzelheiten, Beschäftigung der Notstandsarbeiter und Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die dazu gestellten Mitteln. Auch beschrieb er die Maßnahmen zur Lösung eingefrorener Arbeitsmöglichkeiten, wie z. B. bei den Hausreparaturen. Das Ergebnis werde ein Zuwachs an Kaufkraft bei Unternehmern und Arbeitern sein. Auch der Steuernachlaß in Form der Steuergutscheine stamme aus einem sozialen Motiv. Die Reichsbahn könne durch Gewährung von Gutscheinen für die Beförderungssteuer 180 Millionen jährlich für zurückgestellte Arbeiten und sonstige Arbeiten verwenden. Würden alle Möglichkeiten des neuen Planes ausgenutzt, so sei der Arbeitszuwachs etwa viermal größer als der ursprüngliche Umfang der Notstandsarbeiten. Es konnten 1¾ Millionen Arbeitslosen die Tore zur Beschäftigung wieder geöffnet werden.

Die Beschäftigungsprämie habe den guten Sinn, aus Unterstützungsempfängern wieder Lohnempfänger zu machen. Redner schilderte im einzelnen die Auslösung der Bestimmungen. Eine Verbilligung des Lohnkontos komme der Preisermäßigung zugute und ermäßige den Unterstützungsaufwand für den Staat. Für den Anspruch auf Lohnminderung für die 31. bis 40. Wochenstunde werde eine echte Vermehrung der Belegschaft verlangt. Damit habe die Ausführungverordnung gerade Bedenken der Christlichen Gewerkschaften ausgeräumt.

Redner schilderte auch die Notwendigkeit, die Sozialpolitik leistungsfähig zu erhalten. Er wies darauf hin, daß der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede für den Winter die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zugesagt habe, in der Ueberzeugung, daß es dem neuen Wirtschaftsplan gelingt, die Zahl der Arbeitslosen abzubauen. Auch die Verbesserung der Renten sei zugesagt worden. Man denke nicht an Aufhebung des Versicherungsschutzes, des Arbeitsschutzes und des Tarifvertags. Geradezu ihrer Erhaltung diene Einfachheit und Sparsamkeit der sozialen Verwaltung. Vor weiteren Ausführungsverordnungen würden die Beteiligten, insbesondere die Gewerkschaften, gehört. Das Schlimmste sei das Mißtrauen. Es müsse deshalb abgebaut werden, entscheidend sei die Geisteshaltung der Verbände, und er rufe sie alle zur Mitarbeit auf. Der Reichsregierung liege aufrichtig die Pflege des sozialen Gedankens besonders am Herzen.

Anschließend begrüßten Regierungspräsident Bergemann, Oberbürgermeister Dr. Lehr und für die kath. Arbeitervereine Prälat Dr. Müller die Versammlung. Letzterer betonte die Notwendigkeit, daß alles mit dem Volke, nicht ohne das Volk geschehen müsse. Die christliche Arbeiterbewegung werde gegen die Reaktion stehen.

Den Auftakt zur Kundgebung bildete eine machtvolle Jugendveranstaltung am Nachmittag, an der sich etwa 15 000 junge Gewerkschaftler beteiligten. Im Zuge gingen auch Gruppen aus Eupen-Malmedy, aus dem Saargebiet, Deutsch-Oesterreich, Holland und Belgien. Stundenlang bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt zur Tonhalle, wo u. a. der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Imbusch (Essen), entschieden Betätigung des praktischen Christentums in der Wirtschaft und eines christlichen Volksstaates forderte. Auch Imbusch betonte, daß eine Regierung ohne Boden vor dem Volke nicht bestehen könne.

Namens der weiblichen Jugend sprach Grete Pappenheim. Sie forderte praktische Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Jugendführer Franz Fischer forderte Mitarbeit an der sittlichen Wiedergeburt des Volkes und einen von Gerechtigkeit und sozialem Wollen getragenen deutschen Volksstaat. Eine Neuordnung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung müsse der Arbeiterschaft gerecht werden.

Linz. In St. Florian kam es in der Nacht zum Samstag im Zusammenhang mit einer nationalsozialistischen Kundgebung zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten. Drei Nationalsozialisten und vier Kommunisten wurden durch Hieb- und Stichwaffen erheblich verletzt.

Aus der Stadt Neuß

Montag, 19. September 1932 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 59 – Nummer 258

Das Winterhilfswerk 1931/32.

Rund 100 Millionen wurden gesammelt.

Nunmehr liegt in der Zeitschrift der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege (Doppelheft 3/4) das Gesamtergebnis der Winterhilfsaktion 1931/32 vor. Gleichzeitig sind die Erfahrungen niedergelegt und zur Verwertung bei den ferneren Aktionen empfohlen. Die Bilanz ist wider Erwarten gut, sie zeigt, welch großer Helferwille in allen Teilen des Volkes trotz eigner Not noch vorhanden ist, sie läßt ein gutes Ergebnis auch für den kommenden Winter erhoffen.

Bei Beurteilung der Erfolgsstatistik ist zu beachten, daß bei der Mannigfaltigkeit des Hilfswerks eine vollständige Erfassung unmöglich ist. Die Winterhilfsspenden flossen nicht bloß den offiziellen Arbeitsgemeinschaften, sondern je nach der örtlichen Organisationsform mehr oder weniger auch den einzelnen Wohlfahrtsverbänden unmittelbar sowie endlich den gesondert arbeitenden politischen Winterhilfsgruppen jeder Art zu. Nach den abschließenden Feststellungen wurden im ganzen Deutschen Reich von den Arbeitsgemeinschaften der Winterhilfe an freiwilligen, nicht behördlichen Spenden insgesamt 42 Millionen Mark aufgebracht, von denen 23 Millionen auf Bargeld und 19 Millionen auf Sachwerte entfallen.

Interessant ist die unterschiedliche Sammelintensität. Von rund 23 Millionen Sammelergebnis wurden ungefähr 50 Prozent in Großstädten, 7 Prozent in Mittelstädten, 23 Prozent in kleinen Städten und 20 Prozent in Landgemeinden und Landkreisen aufgebracht. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß die Sammelberichte aus Großstädten vollzähliger vorlagen als die aus ländlichen Bezirken und daß hier die Sammelergebnisse an sich schwerer feststellbar sind, weil eine größere unmittelbare Gebetätigkeit vorhanden ist. Abgesehen davon sind in den städtischen Zahlen die großen Industrie-Großspenden enthalten, während die ländlichen Zahlen sich lediglich aus Kleinbeträgen zusammensetzen und die Sammelergebnisse an sich nach Lage der Verhältnisse weniger vollständig erfaßbar sind. Das muß man feststellen, um dem Sammelergebnis auf dem Lande gerecht zu werden, sodaß im ganzen gesehen die Sammelintensität auf dem Lande nicht wesentlich hinter der in den Großstädten zurückbleibt. Das beste Pro-Kopfergebnis wurde in den größeren Kleinstädten mit 1,01 M. festgestellt; es liegt im Reichsdurchschnitt bei 0,68 M., in Großstädten bei 0,74 M. und auf dem Lande bei 0,45 M.

Den von den Arbeitsgemeinschaften erbrachten Sammelerträgen sind rund 25 Millionen Mark als Sammelergebnis der caritativen Wohlfahrtsverbände mit 11 Millionen M. Bargeld und 14 Millionen Mark Sachwertspenden hinzuzurechnen. Auch hierbei sind die vereinzelt vorliegenden Pro-Kopfbeträge sehr interessant. Auf katholischer Seite wurde in der Diözese Paderborn ein Spendenbetrag von über 0,70 M. je Kopf der katholischen Bevölkerung festgestellt, in der Stadt Düsseldorf 1,14 M., Essen 1,23 M., Bonn 1,80 M., Münster sogar 3,40 M. In den evangelischen Kirchengemeinden der Provinz Hannover entfiel auf den Kopf der erfaßten evangelischen Bevölkerung 1,21 M., in Westfalen 1,06 M., Rheinprovinz 0,73 M., Bayern 0,52 M.

Zum Gesamtertrag des Winterhilfswerkes gehören auch die Sammelwerte, die die verschiedenen politischen Gruppen unter der Parole Winterhilfe aufgebracht haben. Da hier Einzelangaben nicht vorliegen, insbesondere Zahlen über die von der sozialdemokratischen Arbeiterwohlfahrt, vom Stahlhelm und von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstalteten Sondersammlungen nicht bekannt geworden sind, ist man hier auf Schätzungen angewiesen, die einen Gesamtwert von 15 Millionen Mark als gewiß annehmen, wobei die Sachwerte die Geldspenden bei weitem überwiegen. Zu den bisherigen Summen kommt endlich noch der Wert der freiwilligen Hausbrandverbilligung des Kohlenbergbaus und Kohlenhandels. Nach einer Schätzung des Reichswirtschaftsministeriums wurden insgesamt rund 46 Millionen Zentner Hausbrandkohlen im Rahmen dieser Aktion zur Verfügung gestellt. Der Geldwert dieser Verbilligung beträgt etwa 15 Millionen Mark.

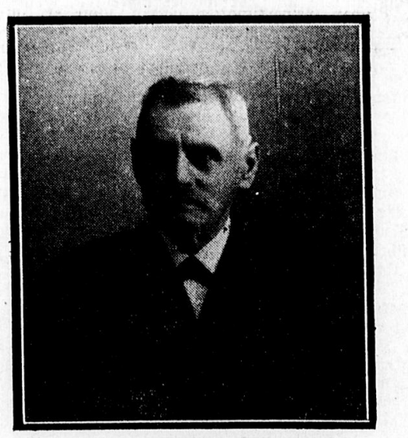
Der Gesamtertrag des Winterhilfswerks 1931/32 stellt sich also wie folgt dar:

1.	Gemeinschaftssammlungen der Arbeitsgemeinschaften der Winterhilfe	rund 42 Millionen M.
2.	Eigensammlungen der freien Wohlfahrtspflege	rund 25 Millionen M.
3.	Eigensammlungen der parteipolitischen Winterhilfsaktionen	rund 15 Millionen M.
4.	Kohlenverbilligungsspende	rund 15 Millionen M.
	Gesamtertrag	97 Millionen M.

Dieser reine Sammelwert stellt einen weit höheren Unterstützungswert dar, sodaß man ohne Ueberschätzung den Ertrag auf 100 Millionen Mark abrunden kann. Dieses Sammelergebnis ist umso erfreulicher, als es von einem durch die Wirtschaftskrise in allen seinen Teilen belasteten Volk aufgebracht wurde neben den unzähligen Werken tätiger Nächstenliebe, die verborgen vor der Oeffentlichkeit von Mensch zu Mensch zur Linderung der Volksnot geübt wurden.

Der Erfolg des letzten Winterhilfswerks erweckt Hoffnungen auch für die Zukunft. „Wir wollen helfen!" Mit diesem Rufe wurde die so erfolgreiche Aktion im vorigen Jahre eröffnet. Wir wollen helfen! So wird es alsbald wieder heißen und die hilfsbereiten Kräfte zu einem neuen Werke aufrufen. Wieder steht der Winter vor der Türe, wieder sehen sich Millionen Volksgenossen vor Monaten wachsender Not, die nicht durch die Dauer der Arbeitslosigkeit größer wird, sondern auch weitere Volkskreise erfaßt hat. Es wird die Zusammenfassung aller Kräfte erfordern, diese Not im kommenden Winter wieder so erfolgreich zu lindern. Mögen alle, die es angeht, dem alsbald wieder einsetzenden Ruf „Wir wollen helfen!" Folge leisten, zum Wohle für Volk und Vaterland.

Hohes Alter.



Peter Kirchkamp,
Geulenhof, vollendete sein 87. Lebensjahr.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 19. September 1932

Die erste Neußer Stadtrandsiedlung ist fertig!

Es haben wohl 40 Siedler geschafft
An der ersten Siedlung zusammen,
Mit frischem Mut und voller Kraft
Sie dieses Werk begannen
Nun ist der Zeitpunkt endlich nah
Wo am Schlagbaum erwachet das Leben,
Hier sei uns noch in diesem Jahr
Unsere neue Heimat gegeben.
(Aus dem Programm der Einweihungsfeier.)

Die erste Neußer Randsiedlung ist fertiggestellt, d. h. im Rohbau. „Am Schlagbaum" ist sie benannt. Oben auf dem Sandberg, eine Viertelstunde von Weckhoven und von Holzheim entfernt, hart an der Stadtgrenze, haben die Siedler ihre Häuschen gebaut. Idyllisch liegen sie da, mitten in der freien Landschaft. Freundlich leuchten die hellroten Ziegeldächer in die Gegend. Gesund wird die Lage schon sein, nur ist die Entfernung von der Stadt etwas reichlich bemessen.

◆

Die ersten Spatenstiche zur Siedlung geschahen im April. Die Arbeiten wurden aber durch die schlechte Witterung sehr gestört und konnten erst im Mai kräftig gefördert werden. Heute sind neunzehn Häuschen im Rohbau fertig. Zwanzig soll die Siedlung vorläufig umfassen; für das letzte Haus hat man mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Die Grundmauern bestehen bis etwa einen halben Meter über dem Boden aus Beton; das Mauerwerk ist aus Schwemmsteinen aufgeführt und wird noch verputzt. Die Häuser haben vier bezw. fünf Zimmer (für kinderreiche Familien). Sieben sind bis jetzt bewohnt. Man hofft, daß in etwa drei bis vier Wochen alle Häuser bezugsfertig sind. Zu jedem Haus gehört ein großes Stück Gartenland. Bei einigen steht auch ein kleines Stallgebäude.

Zur gegebenen Zeit wird die Siedlung nach den Straßenseiten hin gärtnerischen Schmuck erhalten.

Später soll die Siedlung noch um 10 Häuser vermehrt werden: fünf werden auf der anderen Seite des nach Holzheim führenden Weges errichtet, die anderen direkt bei der Siedlung auf der einen Seite.

◆

Zwischen den Häusern aus Stein steht auch noch das Holz-Häuschen, das seinerzeit von der Regierung als Muster-Siedlungshaus errichtet und auch bezogen wurde. (Wir brachten vor einiger Zeit ein Bild davon.) Eine Abstimmung unter den Siedlern ergab, daß 32 Siedler für Steinhäuser und nur acht für Holzhäuser waren.

◆

Am Samstag und Sonntag hatten die Siedler ein Einweihungsfest — eigentlich noch zu früh — in Szene gesetzt. Ein großes Zelt war aufgebaut; Flaggen schmückten ringsum den Platz. Für die nötige Stimmung sorgte die Schmitz'sche Kapelle. So war für kurze Zeit die Arbeit durch frohe Stunden abgelöst.

Augustin Wibbelt zum 70. Geburtstag.

Im stillen Dörfchen Mehr bei Cleve am Niederrhein begeht am 19. September Dr. Augustin Wibbelt seinen 70. Geburtstag. Seit 1907 ist er dort seinen Pfarrkindern Vater und Führer. Aber weit über die Grenzen seines Pfarrbezirks hinaus geht sein Name und sein Wirken. Die Literaturgeschichte unserer Tage kennt Wibbelt als den Erzähler und Lyriker des münsterländischen „Platt", als den schon ebenbürtigen Nachfahr eines Fritz Reuter und Klaus Groth. Wie jene schöpft er seine heiteren und doch gelegentlich wieder so ernsten Vertellsels aus dem reichen Volkstum der münsterländischen Heimat, der er auch am Niederrhein treu geblieben ist. Da tut sich um das heitere Philisterstädtchen Windhok, dessen Kleinstadtherrlichkeit er mit so unübertrefflicher Komik zu schildern weiß, um seine Konkurrentin Lurum und das Dörfchen Bisterlauh, die Wohnstätte der unsterblichen Drücke Möhne und des Vader Klüngelkamp, ein buntes Geschehen auf voll der urwüchsigsten Typen, Pastoren und Schulzen, Kötter und Bauern, Pastorsjuffern und Küster, Grafen und Baronen, heiratslustigen Stadtdämchen mit ihren gerissenen Müttern und durchtriebenen Studenten, eine ganze bunte Welt, die einen immer wieder in ihren Bann zieht und dieses münsterländische Volk lieb gewinnen läßt fast wie die eigene Heimat. Und über all diese Fülle von Lebensweisheit, in aller Schalkheit das gütige Verstehen des selbst aus diesem Volke erwachsenen Dichters und Führers, dieses Lachen „äs Sunnenschien, dat ne gesunne und monkenfründliche Sack is, ein Lachen von der Sorte, de utm Hiätten kümp, wo föwst de Engel im stillen metdoht".

Es wäre schade, wenn das für den Nichtmünsterländer zu Anfang etwas schwierige Idiom von der Beschäftigung mit Wibbelts plattdeutschen Gedichten und Erzählungen abschreckte. Man liest sich ebenso schnell hinein, wie in das Mecklenburger Platt Fritz Reuters, und wird kaum weniger reich für die kleine Mühe belohnt. Welch grandiose Szenen überwältigender Komik etwa in den Kleinstadtgeschichten aus Windhok, in dem berühmten Schützenfest, das durch die Rivalität zweier heiratslüsterner Damen der „Gesellschaft" zu einer Kette von „klatrigen" Hereinfällen wird, oder der immer wieder vergeblichen grauten Friggerie, die Amanda und ihre Mama, die Rätin aus Münster, in dem schönen Dörflein Bisterlauh und nachher in Münster selbst in Szene setzt. Und dann die wirklichen Perlen der Menschenschilderung, im „Pfarrer von Driebäck", in „Wildrups Hoff" und „Schulte Witte", und die ergreifende, Ernst und Humor in unübertrefflicher Weise mischende Erzählung von „Dat veerte Gebott". Dazu wiederum die Gedichtbände „Mäten-Gaitling" und „Pastraotengaoren" mit ihren wunderschönen Naturschilderungen, mit den frohen Kinderliedern und den launigen und doch immer gutmütigen Spötterien, nicht zuletzt aber der wunderbar mitreißenden religiösen Lyrik. Fürwahr, wie übrtreiben nicht, wenn wir hier von einer wahren Schatzkammer und Fundgrube reichster Freude und Erhebung reden, die noch lange nicht genug erschlossen und gewürdigt ist, so viele Freunde der Dichter des Münsterlandes sich in seiner engeren und weiteren Heimat auch schon erworben hat.

Freudenbringer zu werden, ist das Ziel der literarischen Arbeit Augustin Wibbelts auch in der zweiten Periode seines Schaffens, in der er den Dichter und Erzähler in heimischer Mundart vor dem feinsinnigen Essayisten und Volksschriftsteller zurücktreten ließ. Leider — würden wir sagen —, wenn nicht seine „Quellenbücher" wieder eine so wunderbare Reichtumsfülle aufwiesen, die nunmehr dem ganzen deutschen Volke ohne die vielleicht doch manchen abschreckenden Umfriedigungen des ungewohnten Idioms offensteht.

Wir können aus ihnen hier wenig mehr anführen als die Titel: Das „Vierquellenbuch", das uns in der Natur, dem Spiel, der Arbeit und der Religion die starken Quellbrunnen der wahren Lebensfreude aufzeigt, das „Büchlein vom Walde", in dem er Frau Poesie mit ihrem blondlockigen Töchterlein, dem Märchen und den ganzen Zauber unseres deutschen Waldes belauscht, das „Trostbüchlein vom Tode", das „Sonnenbuch", das „Herbstbuch" und noch andere mehr. In diesen Büchern wird der Pfarrherr von Mehr zum liebevollen Lehrer und Seelsorger des ganzen deutschen Volkes, zu einem Volksschriftsteller, der sich kühn an die Seite eines Alban Stolz und anderer besten Namens stellen darf.

Und noch ein paar Worte zu den jüngsten Büchern Wibbelts, die dem Schreiber dieser Zeilen, offen gesagt, die allerliebsten sind, von denen er einfach nicht wieder loskommen kann. Es sind die Bändchen „In der Waldklause", Märchen für kleine und große Kinder bis zu achtzig Jahren und darüber. Hier ist der lebenskluge Dichter als Waldbruder in den Märchenwald der Aschenputtel und Schneewittchen, zu den Zwergen und Kobolden gezogen und hat bei dem lieben Waldgesindel, bei Reh und Fuchs, bei Kuckuck und Waldeulen, bei Fröschlein und Eichkatz seine Klause gebaut. Aber sein Zauberluftschiff bringt Woche für Woche die Kinder zu ihm, denen er von seinem Leben im Walde und den klugen Gesprächen, die er mit seinem Waldgesindel führt, erzählt, von den Festen, die er dort feiert, von den Aengsten, die er erlebt, von seinem Zusammentreffen mit St. Joseph und dem Knecht Rupprecht, ja dem lieben Christkind selber, das allerdings einen gar sonderbaren Vertreter schickt. Hier ist der Dichter wieder ganz in seinem Element, voll liebenswürdiger Schalkheit, mit der er so manche Menschentorheit im Spiegel der Tierwelt abkonterfeit, voll der tiefen Lebensweisheit des abgeklärten und doch so gar nicht verbitterten Lebenskenners. Dazu Carl Storchs herzerfreuende Bilder.

Diese wenigen Zeilen sollen keine literarische Würdigung Augustin Wibbelts sein. Nur der schlichte Dank eines seiner Leser, dem er viel, viel geboten hat und der Mahnruf, zu solch echten Freudenquellen hinzugehen, an Stelle der vielen vergifteten, die allenthalben im Gefilde der Tagesliteratur aufbrodeln.

Dr. Albert Maring.

In einer kleinen Feier gestern morgen sprach Herr Gärtner. Die neue Siedlung solle auch dazu beitragen, die Rücksiedlung auf das Land vorzubereiten. Die Stadt habe die Arbeiten unterstützt. Einen Ueberblick gab Herr Gärtner über die bisherige Arbeit und über das verbrauchte Material. 480 000 Schwemmsteine sind verbaut, 4000 Sack Zement und 1000 Zentner Kalk verbraucht worden.

Einige Worte widmete der Redner der Schulfrage, die eine baldige Lösung finden müßte. Der Weg bis zur Weingartschule sei wohl für die Kinder zu anstrengend.

Die Siedler haben sich in einem Kleingartenbauverein zusammengeschlossen. Vertreter der anderen Vereine waren anwesend. In ihrem Namen sprach Herr Stammen einige anerkennende Worte.

Das Neuß-Grevenbroicher Photo-Preisausschreiben. Auf den Photo-Wettbewerb des Stadtkreises Neuß und des Großkreises Grevenbroich-Neuß wird hierdurch nochmals hingewiesen. Der Schlußtermin für die Einsendung ist der 1. Okt. dieses Jahres. Für die Preisträger stehen wertvolle Gewinne, u. a. ein Gemälde von Kunstmaler Kohlschein, ein Gemälde von Kunstmaler Weitz, ein Flug mit der Lufthansa, ein Abonnement des Städtebundtheaters, ein Photoapparat und anderes mehr zur Verfügung. Die Bedingungen sind kostenlos in den Photogeschäften, sowie im Stadtwerbeamt, Rathaus Zimmmer 9, Reisebüro Kapitelstraße und Landratsamt Grevenbroich erhältlich.

Hohes Alter. Heute feiert Matthias Koch, Grimlinghausen, seinen 83. Geburtstag.

Drei Reichsbahn-Silberjubilare. Beim Reichsbahn-Betriebswerk an der Rheydter Straße feierten die Herren Wilhelm Göbels, Matthias Krieger und Hubert Schillings ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Entsprechend der ernsten Zeitlage, wurde der silberne Jubeltag in einer einfachen aber würdigen Werksfeierstunde, die umrahmt war von musikalischen Darbietungen und Ueberreichung praktischer Angebinde, in Wort und Lied gedacht.

Bestandenes Examen. Agnes Sievers und Franziska Backes bestanden am Herz-Jesu-Kloster ihr Krankenpflegerinnen-Staatsexamen.

Hohes Alter. Herr Jakob Krieger, Neuß, Gladbacher Straße 417, feiert heute seinen 85. Geburtstag.

Eine Warnung! Am Samstag wurde auf der Römerstraße ein Junge von dem Anhänger eines Lastkraftwagens überfahren und schwer verletzt. Der Junge hatte auf der Verbindungsstange zwischen Lastwagen und Anhänger gestanden und war beim Anziehen des Wagens heruntergefallen.

Doppeltes Jubiläum. Morgen feiern die Eheleute Theod. Sievering und Maria, geb. Niehüser, Viersener Str. 101, ihre silberne Hochzeit. Sie sind gleichzeitig seit 25 Jahren Bezieher unserer Zeitung.

Angefahren. Auf der Kölner Landstraße wurde gestern kurz vor Mitternacht ein angetrunkener Mann von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt.

Selbstmord. Gestern machte ein Mann aus Neuß-Grimlinghausen seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Die Wallfahrt von Selikum.

Ein Drittel der Pfarrgemeinde St. Joseph, Neuß-Weckhoven zog gestern zur St.-Kornelius-Kapelle.

Die traute Corneliuskapelle in Selicum wurde am gestrigen Sonntag von etwa 1500 Pilgern besucht. Trotz des ungünstigen Wetters beteiligten sich an dem von der Pfarre Hl. Dreikönige geleiteten Bittgang nach Selikum 769 Wallfahrer. Die Prozession setzte sich 3 Uhr nachmittags unter Führung von Definitor Pfarrer Langenbach in Begleitung der Kapläne Puhl und Meininghaus von der Dreikönigenkirche aus in Bewegung. Zum ersten Mal nahm man den reizenden Weg durch den Neuschenberger Busch über die Von-Bösel-Allee zum Corneliuskapellchen. Punkt 4 Uhr zog die Spitze der Prozession über die Kapellenbrücke. Sie nahm alsdann auf dem geräumigen Kapellenplatz, wo schon mehrere hundert Pilger anwesend waren, Aufstellung. Andacht mit Festpredigt, die Kaplan Puhl hielt, fand draußen statt. Den sakramentalen Schlußsegen erteilte innerhalb und außerhalb der Kapelle Definitor Langenbach. Der herrliche, mehrstimmige Gesang des vollzählig anwesenden Kirchenchors von Dreikönigen verdient in ganz besonderer Weise hervorgehoben zu werden. Gegen 5¼ Uhr traten die Pilger die Heimreise an.

Als die Prozession im Begriffe war, die Wallfahrtsstätte zu verlassen, erschien zum ersten Mal in Begleitung von Pfarrer Südhofen und Neupriester Cürten mit Pfarrkreuz und Fahnen unter starker Teilnahme eine Prozession aus der Pfarre St. Joseph, Neuß-Weckhoven. Aus dieser 865 Seelen zählenden Pfarrgemeinde nahm über ein Drittel der Bevölkerung, nämlich 295 Personen, teil. Der Oberbürgermeister ließ durch einen Vertreter der ersten Prozession der Pfarrei Neuß-Weckhoven herzliche Willkommengrüße entbieten. Er dankte zugleich dem Pfarrer und der großen Pilgerschar für das erstmalige Erscheinen in Prozession an der uralten Verehrungsstätte des hl. Cornelius. Die Stadt Neuß, seit August 1912 Besitzerin der Cornelinskapelle, ist seit Jahren bestrebt, das Wallfahrtsfest zu heben und zu verschönern.

Pfarrer Südhofen dankte zu Beginn seiner Ansprache namens seiner Pfarrgemeinde für die Begrüßungsworte der Neußer Stadtverwaltung. Nach der Festandacht mit dem schönen Volksgesang wurde eine Pause genommen, dann nahm man unter Gesang von der beliebten Wallfahrtsstätte des hl. Cornelius Abschied.

Wahlversammlung des evgl. Volksvereins.

In Anbetracht der kommenden Gemeindewahlen hatte der evgl. Volksverein die Gemeindemitglieder zu einer Wahlversammlung aufgerufen. Diese fand im Saale von Peppelus statt, der Saal war gut besetzt, als Vorstandsmitglied Kraus die Versammlung eröffnete. Als Leiter begrüßte er die Erschienenen und machte auf die Wichtigkeit dieser Zusammenkunft aufmerksam. Kirchenfeindliche und politische Tendenzen seien nach den Satzungen des evgl. Volksvereins nicht erlaubt. Darauf erläuterte Herr Neuhaus das Kirchengesetz. Nach den Bestimmungen dieses Kirchengesetzes bestehe die größere Gemeindevertretung aus 44 Personen. Der Redner wies dann auf die ernste Verantwortung und die Pflichten der zu wählenden Gemeinderatsmitglieder und Presbyteriumsmitglieder hin. Die Betätigung dieser beiden Körperschaften sei außerordentlich vielseitig, und es kämen für einen solchen Posten nur Persönlichkeiten in Frage, die zu ernsthafter Arbeit gewillt seien und sich aufs Engste mit dem Gemeindeleben verbunden fühlten. Diese Gesichtspunkte hatten bei dem Wahlvorschlag, den der evgl. Volksverein aufgestellt hatte, als Richtlinien gedient. Nach der Verlesung dieser Wahlliste folgte die Stellungnahme der Versammlung zu diesen Vorschlägen. In reger Aussprache wurden noch einige Ergänzungen gemacht. Versammlungsleiter Kraus dankte dann allen Anwesenden für das entgegengebrachte Interesse und versprach, daß man das Möglichste tun werde, um die geäußerten Wünsche zu befriedigen. Darauf schloß er die Versammlung.

Goldene Hirtenworte:

Kardinalerzbischof ruft zur Karitaswinterhilfe auf.

Anerkennung für vierzigjährige Aktion in der Erzdiözese Köln. — Eine Stichprobe in einer Dezemberwoche. — Treue zwischen Stadt und Land. — Achtet auf die Lebenshaltung.

Der „Kirchliche Anzeiger" veröffentlicht einen Aufruf des hochw. Kardinals Dr. Schulte an die Erzdiözesanen, zahlreich für die Winterhilfe der katholischen Karitas zu werben und zu geben. Der Erlaß nimmt Bezug auf den Essener Katholikentag, wo der Ruf nach der kathol. Tat an der Großstadt und ihrer Not erschallt sei. Zu erschütternd begegne uns alltäglich die Not. Zu bekannt sei, daß die öffentlichen Mittel nicht ausreichen. Es dürfe nicht vorkommen, daß hierzulande Brüder und Schwestern in Christo verzweifeln, weil christliche Nächstenliebe sie nicht gefunden und sich ihrer nicht irgendwie angenommen hätte. Wir wollen

nicht gedankenlos über das Elend hinwegsehen,

vielmehr unsere ganze Lebensführung so einrichten, daß auch für die hungernden und frierenden Mitmenschen etwas übrig bleibt.

Gott Dank redeten Zahlen über die katholische Karitas eine ermutigende Sprache. Hätte doch eine Stichprobe in einer Dezemberwoche des vergangenen Winters ergeben, daß in der Erzdiözese Köln durch die planmäßig organisierte Karitas in Klöstern und Pfarreien an Geld und Sachwerten über

800 000 Mark in einer Woche aufgebracht

worden seien! Und dies in einer Diözese, in der drei Viertel der Einwohner in Städten und Industriebezirken zusammengedrängt leben!

„Euer Eifer in der Nächstenliebe im vergangenen Jahre, für den Euch Gott reichen Lohn geben möge", sagt der hochwürdigste Herr, „läßt mich zuversichtlich hoffen, daß Ihr auch im kommenden Winter nicht versagt, wenn überall in der Erzdiözese jetzt von neuem zur Karitaswinterhilfe aufgerufen wird."

Dann heißt es, die bisherige Form habe sich im allgemeinen bewährt. Vor allem habe sich gezeigt, daß die Pfarrausschüsse als Zentrale der Arbeit bewährt seien. Die Ergebnisse seien da am besten gewesen, wo die Arbeit selbständig und ungehemmt vor sich gehen konnte, und auch die Arbeitsbezirke übersichtlich waren. Größere Pfarreien sollten deshalb an eine Aufteilung der Bezirke gehen. Eine Zusammenfassung in örtlichen Zusammenschlüssen verhindere Mißbrauch und Doppelarbeit.

Besonders bewährt habe sich die

treue Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land,

bei der ein wahrer Wetteifer der Landbevölkerung, ihrer Seelsorger und berufsständischen Vereine in Nächstenliebe hervorgetreten sei. Schließlich habe sich auch bewährt, daß jung und alt, ohne Unterschied des Standes und Berufes mitgemacht hätten. Besonders in den Schulen und Vereinen möge die Mildtätigkeit immer geweckt werden!

Keine große Freude, keine Familien- oder Pfarrfeier, keine Veranstaltung der Vereine, ohne daß dabei der Notleidenden gedacht werde! Auch die Presse möge sich die Werbung für die Karitas angelegen sein lassen!

Mit diesem Monat solle einmal monatlich auf der Kanzel zur Karitaspflicht ermahnt und eine Sammlung für die Armen veranstaltet werden. Daneben sollen Brockensammlungen gemacht werden, möglichst in Verbindung mit einer Karitasopferwoche, die mit dem Christ-Königsfest beginne. Außer den besondern Kollekten solle bis auf weiteres nur für die Winterhilfe kollektiert werden. Auf dem Lande sollten wieder die bewährten Lebensmittelsammlungen stattfinden. Die religiösen Genossenschaften sollten ihre Karitas unbeirrt fortsetzen. An der Klosterpforte solle aber nicht unterschiedslos und planlos gegeben werden. Um dem Mittelstand zu helfen, möchten die Kirchengemeinden Arbeiten, die sie ohne Unanspruchnahme von Kirchensteuermitteln durchführen könnten, vergeben und schnellstens bezahlen. Alle Gläubigen und auch die Vereine sollen in ihrer Lebenshaltung die Solidarität mit den Armen zum Ausdruck bringen und keinen Anstoß geben. Kostspielige Feste seien bis auf weiteres zu vermeiden. Auch möchten die Gläubigen ihre Gebete zu Gott verdoppeln, für Messe und Andacht werden besondere Gebete vorgeschrieben.

Es kann kein Zweifel sein, daß der warmherzige und anerkennende Aufruf unseres hochwürdigsten Oberhirten gerade in diesem Winter lebhaften Widerhall finden wird und auch den letzten Katholiken ermuntert, mehrfach, nein regelmäßig für die Armen seiner Pfarre zu geben.

Max und Moritz in Neuß.

Mit großem Hallo hat die Jugend die beiden Schlinge Max und Moritz empfangen. Schon lange vor Beginn der Vorstellung mußte mancher wieder umkehren, weil schon der letzte Platz verkauft war. Und als die erste Aufführung vorüber war, drängten sich die Kinder schon in großen Scharen vor der Zeughaustür, weil auf 6 Uhr die zweite Aufführung angesagt war. Und sie kamen alle auf ihre Kosten. 1½ Stunden lachten und krähten sie vor Vergnügen. Und auch mancher Erwachsene hat herzhaft über die schlimmen Streiche der beiden gelacht.

Wilhelm Busch sagt, er habe seine Gestalten auf den Markt geschickt und dort seien sie herumgesprungen und hätten wenig Rücksicht auf allzu empfindliche Hühneraugen genommen. Gestern sind sie nun in Neuß herumgesprungen und zwar leibhaftig. Wenn nicht auf dem Markte, so doch im Zeughaus haben sie ihr Wesen getrieben und den Leuten die Zunge herausgestreckt. Das Lachen und Händeklatschen über die trefflichen Figuren und die Uebeltaten der beiden Bösewichte wollte gar kein Ende nehmen. Und noch lange werden die Kinder an sie zurückdenken.

In der Aufführung hatte man sich ziemlich treu an die Vorlagen Wilhelm Buschs gehalten, und so waren die Gestalten in ihrer Komik auch nicht zu übertreffen. Die humorvollen Verse taten das Uebrige. Man hatte nur dort Veränderungen im Texte vorgenommen, wo die Umwandlung in ein Schaustück dies unbedingt erforderlich machte. In ihrer Handlung jedoch konnten die Künstler noch manchen Spaß einfügen, was den Beifall der Zuschauer noch vermehrte.

Das erste Opfer der beiden Schlingel war die arme Witwe Bolte, die das garnicht gerne wollte. Ihrer Hühner waren drei und ein stolzer Hahn dabei. Auf diese hatten es die Bösen abgesehen. Und als das liebe Federvieh schließlich an einem Stricke baumelte, war die Verzweiflung von Frau Bolte natürlich groß. „Meines Lebens schönster Traum hängt an diesem Apfelbaum." Der Vorhang fällt zum ersten Male und übermütig verkünden die Uebeltäter: „Dieses war der erste Streich und der zweite folgt sogleich." Im zweiten Akt spielen sie ihr noch schlimmer mit. Durch den Schornstein angeln sie ihr die gebratenen Hühner aus der Pfanne. Und dann wird auch noch der arme Spitz der Uebeltat verdächtigt, während die zwei im Hintergrund sich ihres Streiches freuen. Das lustige Treiben geht weiter. Den Schneider Böck ärgern sie und sägen ihm „voller Tücke in die Brücke eine Lücke", daß er ins Wasser plumpst, und seine getreue Frau ihn beidseitig aufbügeln muß. Des Onkels Fritze Nachtruhe stören sie mit einer Tüte Maikäfer und dem Lehrer Lämpel stopfen sie gar Pulver in den Pfeifenkopf, daß er mit lautem Knall in die Luft fliegt. „Wer wird nun die Kinder lehren und die Wissenschaft vermehren". Als sie aber an dem Müllerknecht ihre Bosheit üben, ereilt sie das Schicksal. „Max und Moritz ihr sollt sehn, jetzt ist es um euch geschehn." Doch so schlimm wie es im Buche steht, ergeht es ihnen hier nicht. Sie kommen noch einmal mit einem blauen Auge davon und feierlich geloben sie, sich zu bessern und die bösen Streiche zu lassen. Und mit diesem glücklichen Ausgang waren die Kinder auch alle zufrieden.

Man hat die Gestalten und ihre Taten ja alle schon gekannt. Aber umso lieber hat man sie nun leibhaftig auf der Bühne erblickt und belacht, den dicken Max, den spitzbübischen Moritz, die wackelnde Witwe Bolte, Schneider Böck und wie sie alle heißen. Schade, daß sie nur so kurz hier zu Gast waren. Während sich die Kinder bemühen, mit Aeh und Bäh und Zungherausstrecken die Bösewichte nachzuahmen, ist die lustige Gesellschaft schon über alle Berge.

Modenschau bei van Endert.

Ganz besonders wird in diesen Tagen die Damenwelt es begrüßen, daß ihr die Möglichkeit gegeben wird, sich über die Neuheiten für den Herbst und Winter 1932-33 zwangslos zu orientieren. Die Firma Rud. van Endert hat es sich auch in diesem Jahr nicht nehmen lassen, allen Damen durch eine Modenschau diesen Dienst zu erweisen. Die Vorführungen, die Montag und Dienstag morgens um 11 Uhr und nachmittags um 4 Uhr stattfinden, wreden das größte Interesse hervorrufen, werden dort nicht nur die neuesten Kleider sondern auch die besten Schöpfungen des Wintermantels vorgeführt. Die Preise für die Neuheiten sind der Jetztzeit so angepaßt, daß sie nicht nur vorteilhaft, sondern bei der eleganten Ausführung fast unglaublich billig erscheinen, und das Wichtigste ist, daß die ganze Modenschau aus der eigenen Lagerhaltung der Firma Rud. van Endert stammt, wodurch den Zuschauern die Möglichkeit gegeben ist, auf jedes einzelne Stück, was den Damen besonders gefällt, nochmals in einigen Tagen zurückzukommen.

Vereinsnachrichten.

Kath. Lehrerinnenverein Neuß Stadt und Land. Dienstag (Oberrealschule) 4,30 Uhr erste Turnstunde.

K.K.V. Novesia. Mittwoch 8,30 Uhr in der Bürgergesellschaft Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Näheres siehe Anzeige.

Elisabethenverein St. Quirin. Heute 3 Uhr Konferenz im Karitashause, Münsterstraße 9.

Kath. Arbeiterverein St. Marien (Theaterabt.). Heute 8 Uhr Probe im Marienhaus.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8,30 Uhr (Wohnung des Präses) Vorstandssitzung. Auch Abteilungsleiter anwesend sein.

Kirchenchor St. Kamillus. Diese Woche Proben für Schlußandacht Selicum.

Hinweis.

Handarbeit ist Wertarbeit.

Die Firma Leonhard Tietz führt uns im 2. Stock ihres Hauses eine ganz besondere Schau vor. Jede echte Frau muß daran ihre helle Freude haben. Wir sehen nicht nur eine Ausstellung handgearbeiteter Gardinen — was ja auch schon interessant genug wäre —, wir können auch die Herstellung selbst bewundern. In ihren malerischen Landestrachten sitzen die vier Spezialarbeiterinnen da, mit unglaublicher Geschwindigkeit zaubern ihre Finger die prächtigsten Muster auf die Gewebe, kein Wunder also, daß diese Schau immer von Frauen dicht umlagert ist.

Was dort in Tülldurchzug, Klöppel, Filet und Nadeltechnik geschaffen wird, ist aber nicht nur in der Herstellungsart bewundernswert. Moderne Künstler haben für diese alte, kultivierte Kunst moderne Muster entworfen, so daß diese handgearbeiteten Gardinen auch in jede neuzeitliche Wohnung passen und sie anheimelnder, origineller und vornehmer machen. Dazu bedeutet Handarbeit auch längere Haltbarkeit — und dabei kosten handgearbeitete Gardinen zum Teil nicht mehr als maschinengearbeitete! Zu bedenken ist auch noch, daß, wer Handarbeitgardinen bevorzugt, tausend ruhenden Händen Arbeit und Brot gibt.

Die Verwendung der hochwertigen Ruhrkohle ist für die Heizung der Beweis, daß das Beste immer das Billigste ist. An Heizkraft von keiner anderen europäischen Kohle übertroffen, erlaubt ihre Verwendung, mit der geringsten Menge bei stets ausreichender Wärmelieferung auszukommen, so daß wesentlich an den Heizungskosten gespart werden kann. Ein weiterer Vorteil, den kein anderes Kohlenrevier aufweisen kann, liegt in der Mannigfaltigkeit der im Ruhrrevier geförderten Kohlenarten, so daß für alle gebräuchlichen häuslichen Oefen, Eisen- oder Kachelöfen, Dauerbrenner amerikanischer oder irischer Bauart, oder Küchenherde eine besonders geeignete Ruhrkohle verfeuert werden kann. Je nach den vorliegenden Verhältnissen wird die schnellbrennende Ruhr-Gasflammkohle, die überaus kräftig heizende Ruhr-Fettkohle, die saubere, völlig rauchlose Ruhr-Eßkohle oder für höhere Ansprüche Ruhr-Anthrazit verwendet. Daneben sind Ruhr-Steinkohlenbriketts und für Zentral-Heizungen Ruhr-Brechkoks von jeher geschätzte Brennstoffe.

Ferienreisen fallen aus. —
Ihr Heimattheater will sie ersetzen
ermiete-Bedingungen sind günstige[r] [T]en[n]e

Deutschland schlägt Frankreich und die Schweiz.

In Düsseldorf: 87:64 In Weimar: 91:45

11 deutsche, 4 französische Siege.

Die Zeiten sind offenbar vorbei, daß ein großes sportliches Ereignis auch das Antlitz einer Großstadt verändert: Düsseldorf sah man gestern nicht an, daß sich im Stadion ein Ereignis abwickeln sollte, das noch vor fünf Jahren bestimmt sich anders geäußert haben würde. Das war so der erste Eindruck der sonntäglichen Nachbarstadt von gestern, und man ging nicht mit zu hohen Erwartungen — was die Zuschauerzahl anbelangte — nach Stockum. Die französische Nationalmannschaft wohnte im „Römischen Kaiser", die Deutschen mit ihren Betreuern im „Hotel Heck", wo es gegen Mittag von „Sportprominenz" wimmelte. Vom Giebel des Hotels flatterte die Trikolore; und das, was als deutsche Flagge angesprochen werden sollte, war eine phantastische Mischung, die vielleicht als neuer Vorschlag der D. S. B. zur deutschen Flaggenfrage angesehen werden wollte. Nur der schwarz-rot-goldene Gösch deutete an, daß der Hauptteil dieser „Fahne" als schwarz-weiß-rot angesprochen werden sollte. Schwarz-weiß war deutlich erkennbar; das Rot aber war ein dunkles Weinrot. Aber es soll der D. S. B. überlassen sein, zu bekennen oder nicht. — Und auch diese kleine Peinlichkeit wird man ihr nachsehen. Nicht nachzusehen braucht man ihr die Unterlassungssünde, daß man es nicht für nötig hielt, die glänzende, sich bietende Gelegenheit dazu zu benutzen, die von ihr so angegriffene Presse ein wenig über „Dichtung und Wahrheit" über Los Angeles zu informieren, ohne daß dies wie eine verspätete Rechtfertigung ausgesehen hätte. Man sollte also wohl annehmen, daß alles „in Butter" war; es war es nicht. Aber das nur nebenbei. —

✣

In besagtem Hotel hatte der D. S. B.-Generalsekretär Haßler noch um 2 Uhr „Termin" mit dem 400-Meter-Mann Metzner, der aus der Schule geplaudert haben sollte und deswegen gerüffelt worden war.

Ein D. S. B.-Olympia-Mädchen konnte sich noch immer nicht von der Los Angelestracht trennen und machte in „Olympia"-Stimmung, ohne daß aber dabei mehr als Wehmut herausgekommen wäre.

✣

Ueber die sehr zahlreichen Zuschauer, die das Rheinstadion am Nachmittag versammelte — es waren nach Schätzung etwa 15—20 000 — wird sich dann der Veranstalter doch sehr gefreut haben. Anderseits haben sich die Besucher sicherlich darüber nicht zu beschweren gehabt, daß etwa nichts geboten worden wäre. Man kann den Tag sicherlich als einen Erfolg für den deutschen Sport verbuchen, nicht nur, weil wir über Erwarten hoch gewannen, sondern auch deswegen, weil man doch bei den Deutschen manchen guten Nachwuchs zu sehen bekamen, ohne daß wir allerdings deswegen gleich schon von den olympischen Spielen 1936 sprechen sollten. Der Sieg Schilgens über Sera Martin und Dr. Peltzer war eine wunderschöne Leistung; sie wurde viel bejubelt und wurde durch einen jungen und sympathischen Sportler errungen, der selbst eine große Freude an diesem Erfolg hatte; fast ebenso schön war der Sieg des jungen Berliner Voigt im 400-Meter-Lauf.

✣

Nach dem Abspielen der Marseillaise und des Deutschlandliedes wickelte sich die von Jimmy Bedarff glänzend organisierte Veranstaltung glatt und selbstverständlich ab. Auch die Ergebnis-Uebermittlung war ausgezeichnet; ein sich wiederholender ziemlich heftiger Regenguß störte das Bild vorübergehend. Sonst aber war alles in Ordnung.

✣

Was die sportliche Seite der Sache anbelangt, so finden unsere Leser untenstehend die Ansicht unseres Mitarbeiters. Der einwandfreie und eigentlich wider Erwarten hohe Sieg unserer Vertretung wäre noch höher ausgefallen, wenn nicht die 4×400-Meter-Staffel durch eine ziemlich unmögliche Zusammenstellung an die Franzosen verschenkt worden wäre, und wenn nicht auch nach Herausnahme von Jonath aus der 200-Meter-Strecke Hendrix eingesetzt worden wäre. Aber wir können sicherlich mit dem überlegenen Sieg sehr zufrieden sein. Die Franzosen hatten eine ziemlich erhebliche Menge Schlachtenbummler mitgebracht; sie waren des Lobes voll über die Stadt und das Stadion, wobei man allerdings wohl annehmen darf, daß in diesem Lob eine ziemliche Menge Tadel mitschwingen wird, wenn sie erst wieder zu Hause sind. Sie meinten, Deutschland sei doch offenbar noch nicht so arm .....

Ohne daß es eine Sensation gegeben hätte, ohne auch, daß wir enttäuscht worden wären, ging die schöne Veranstaltung zu Ende.

F. H.

Die übliche Einleitung.

Im Rheinstadion herrschte reges Leben und Treiben, gegen 3 Uhr waren es etwa 5000 Zuschauer, aber kurz vor 3,30 Uhr hatten sich trotz des unsicheren Wetters annähernd 10 000 Interessenten eingefunden. Der Hohenfriedberger Marsch ertönte, die französische Mannschaft marschierte in die Kampfbahn, geführt von Noel. Herzlicher Beifall wurde laut, der sich verstärkte, als wenig später die Deutschen mit Jonath an der Spitze einmarschierten. Nach einer Kampfbahn-Runde nahmen die Aktiven vor der Tribüne Aufstellung. Jonath begrüßte den französischen Führer Noel und überreichte ihm einen DSB-Wimpel. Die National-Hymnen ertönten und danach begann der Länderkampf.

Die Kämpfe:

Die 100 Meter waren eine leichte Angelegenheit für den Dritten von Los Angeles, Arthur Jonath. Nach einem Fehlstart übernahm er sofort die Spitze und erreichte unangefochten in 10,8 Sekunden das Zielband.

Einen interessanten Endkampf brachten die 800 Meter. Schon in der Mitte der Gegengraden begann ein erbitterter Endkampf, in dem sich Keller schnell die Führung sicherte. Lefeber hatte sich verausgabt und fiel zurück. Dafür rückte Paul in einem fabelhaften Spurt nach vorne, ohne aber Keller erreichen zu können.

Im Weitsprung kam der neue französische Rekordmann Paul zu einem Siege. Mölle führte nach dem zweiten Sprung noch mit seiner ersten Leistung von 7,16 Meter, aber der dritte Sprung sah Paul auf 7,22 Meter, während Mölle seine Leistung nicht verbessern konnte.

Im 200 Meter Lauf war der Sieg Borchmeyer nicht zu nehmen. Er lief auf der dritten Bahn, holte aber bald auf den zweiten Platz auf und war in der Zielgeraden sicher in 22 Sekunden vor Rousseaux.

Der Kampf bei den 400 Metern zwischen Metzner und Voigt war hervorragend und — überraschend konnte der erst 19jährige Berliner Voigt in 48,2 Sekunden einen glatten Sieg vor dem Frankfurter erringen. Guilett und Jackson lagen ein gutes Stück zurück.

Im Stabhochsprung blieb Ramadier als Erster bei 3,60 Meter hängen. Born folgte bei 3,70 und so gab es einen Zweikampf zwischen Müller und Vintousky, den der deutsche Meister sicher mit 3,90 gewinnen konnte.

Duell Sera Martin – Dr. Peltzer gewinnt Schilgen.

Der 1500 Meterlauf nahm einen sehr interessanten Verlauf. Schilgen und Sera Martin lagen stets dicht zusammen. 500 Meter vor dem Ziel ging der Franzose in Front, aber Schilgen folgte ihm wie der Schatten. Es gab einen großen Schlußkampf auf den letzten 100 Metern, den Schilgen unter großem Beifall mit knappem Vorsprung vor Sera Martin und Dr. Peltzer gewinnen konnte.

Das Speerwerfen brachte mäßige Leistungen. 60,70 Meter genügten für einen deutschen Sieg durch Gerdes. Die 4 mal 100 Meter Staffel war Deutschland nicht zu nehmen, obwohl Jonath wegen einer leichten Zerrung nicht auslaufen konnte. Hendrix machte gegen Jalabert zwei Meter gut, die auch Buthe-Pieper gegen Paul hielt. Dann klappte der Wechsel zwischen den Deutschen nicht und Borchmeyer mußte sich gegen den frischen Oberle anstrengen, um Jonath einen Vorsprung auf den Weg zu geben. Jonath konnte sich aber doch noch sicher behaupten.

Im Kugelstoßen war der Kampf recht interessant. Sievert verbesserte sich in den letzten Würfen und siegte mit 14.91 sicher vor den beiden Franzosen.

Ueber 110 Meter Hürden gab es ein prächtiges Rennen. Beschetznik auf der zweiten Bahn übernahm gleich nach dem Start die Führung, während Welscher lange mit dem Franzosen Bernard um den zweiten Platz kämpfte. Erst nach der vorletzten Hürde fiel der Franzose ab.

Im Hochsprung gab es einen langen und erbitterten Kampf zwischen Bornhöfft, Betz und Philippon, die alle über 1,80 Meter kamen. 1,85 Meter werfen alle drei ab, ebenfalls 1,83, sodaß auf 1,81 Meter zurückgegangen wurde, die aber nur von Bornhöfft bewältigt werden konnten.

Der 5000 Meterlauf nahm einen ziemlich eintönigen Verlauf. Erst zwei Runden vor Schluß setzte der Kampf ein, der deutsche Rekordmann Syring ging in einem schnellen Antritt an die Spitze und siegte klar.

Im Diskuswerfen kamen die Franzosen zu einem Doppelsiege, Winter und Noel warteten mit ausgezeichneten Leistungen auf.

Die 4 mal 400 Meterstaffel wurde eine Beute der Franzosen, die sich aber erst nach dem letzten Wechsel den Sieg sicherten.

100 Meterlauf: 1. Jonath (D) 10,8 Sek.; 2. Borchmeyer (D) 10,9 Sek.; 3. Rousseaux (F) 11 Sek.; 4. Jalabert (F) 11,1 Sek. — Deutschland 8, Frankreich 3 Punkte.

800 Meter-Lauf: 1. Keller (F) 1:54,8 Min.; 2. Paul (D) 1:55,2 Min.; 3. Charavalle (F) 1:56 Min.; 4. Lefeber (D) 1:56,2 Min. — Deutschland 4, Frankreich 7 Punkte.

Weitsprung: 1. Paul (F) 7,22 Meter 2. Mölle (D) 7,16 Meter; 3. Barlier (F) 7,01 Meter; 4. Sievert (D) 6,79. — Deutschland 4, Frankreich 7 Punkte. Insgesamt Deutschland 16, Frankreich 17 Punkte.

200 Meterlauf: 1. Borchmeyer (D) 22 Sek.; 2. Rousseaux (F) 22,5 Sek.; 3. Hendrix (D) 22,7 Sek.; 4. Paul (F) 22,7 Sek. Brustbreite. D 7, F 4 Punkte. D 23, F 21 P.

400 Meterlauf: 1. Voigt (D) 48,2 Sek.; 2. Metzner (D) 48,8 Sek.; 3. Guillez (F) 50 Sek.; 4. Jackson (F) 50,3 Sek. D 8. F 3, D 31 F 24 P.

Stabhochsprung: 1. Müller (D) 3,90 Meter; 2. Vintousky (F) 3,70 Meter; 3. Born (D) 3,60 Meter; 4. Ramadier (F) 3,50 Meter. D 7, F 4. D 38, F 28 Punkte.

1500 Meterlauf: 1. Schilgen (D) 4:00,6 Min.; 2. Sera Martin (F) 4:008 Min.; 3. Dr. Peltzer (D) 4:01,4 Min.; 4. Desroches (F) 4:10 Min. D 7, F 4, D 45, F 32 Punkte.

Speerwerfen: 1. Gerdes (D) 60,70 Meter; 2. Gaßner (F) 57,05 Meter; 3. Stoschek (D) 55,51 Meter; 4. Dore (F) 54,13 Meter. D 7, F 4, D 52, F 36 Punkte.

4 mal Staffel: 1. Deutschland 42 Sek.; 2. Frankreich 42,8 Sek; D 3, F 1, D 55, F 37.

Kugelstoßen: 1. Sievert (D) 14,91 Meter; 2. Noel (F) 14,50 Meter; 3. Duhour 14,47 Meter; 4. Berg (D) 14,41 Meter. D 6, F 5, D 61, F 42 Punkte.

110 Meter Hürden: 1. Beschetznik (D) 15,2 Sek.; 2. Welscher (D) 15,3 Sek.; 3. Bernard 16 Sek.; 4. Adelheim 16,3 Sek. D 8, F 3, D 69, F 45 Punkte.

Hochsprung: 1. Bornhöfft (D) 1,81; 2. Philippon (F) und Dr. Betz (D) je 1,80 Meter; 4. Porcin (F) 1,75 Meter. D 7. F 4, D 76, F 49 Punkte.

5000 Meterlauf: 1. Syring (D) 15:09,2 Min.; 2. Laforge (F) 15:12 Min.; 3. Schaumburg (D) 15,19,2 Min.; 4 Morier (F) 15:26,2 Min. D 7, F 4, D 83, F 53 Punkte.

4 mal 400 Meter: 1. Frankreich 3:22,2 Min.; 2 Deutschland 8 Meter zurück. D 1, F 3, D 84, F 56 Punkte.

Diskuswerfen 1. Winter (F) 48,51 Meter; 2. Noel (F) 45,47 Meter; 3. Sievert (D) 44,35 Meter; 4. Kilo (D) 41,14 Meter. D 3, F 8 Punkte.

Gegen die Schweiz

keine einzige Konkurrenz verloren!

Eine Stunde vor Beginn des 11. Ländertreffens Deutschland — Schweiz ging ein heftiger Platzregen nieder, der einen Erfolg der Veranstaltung in Frage stellte. Es klärte sich jedoch rechtzeitig auf und mit 7000 Zuschauern war die herrlich gelegene thüringische Landeskampfbahn in Weimar noch recht gut besucht. Die deutsche Mannschaft hatte eine Aenderung erfahren, da Welscher nach Düsseldorf beordert worden war und für ihn der Turnermeister Thymm-Leipzig im 110-Meter-Hürdenlauf teilnahm. Der Kampf stand ganz im Zeichen größter Ueberlegenheit der Deutschen, so daß jede Spannung verloren ging.

Nur im Hochsprung kam die Schweiz zu ihrem einzigen Siege und auch hier mußte Riesen noch die Punkte mit Böwing teilen, die beide 1,80 Meter bewältigten. In der 4 mal 100-Meter-Staffel lag die deutsche Mannschaft vom Start weg in Front, dagegen führten die Gäste in der 4 mal 400-Meter-Staffel fast über die Hälfte des Weges, erst Klupsch-Jena holte als zweiter Mann den Schweizer Scherr und ließ ihn dann bis zum Wechsel noch sechs Meter hinter sich.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Gillmeister (D) 10,9; 2. Körnig (D) 11; 3. Vogel (Sch.) 11,1; 4. Goldsmidt (Sch.)

200 Meter: 1. Gillmeister (D) 23; 2. Körnig (D) 23,6; 3. Vogel (Sch.) 23,7; 4. Goldsmidt (Sch.) 23,8.

400 Meter: 1. Pöschke (D) 50,4; 2. Klupsch (D) 50,8; 3. Goldfarb (Sch.) 51,6; 4. Scherr (Sch.)

800 Meter: 1. Engelhardt (D) 2:02,6; 2. Pochat (D) 2,03; 3. Schwebel (Sch.) 2:03,4; 4. Schuler (Sch.) 2:03,4.

1500 Meter: 1. Patzwahl (D) 4,15; 2. Hellpapp (D) 4:15,4; 3. Hänni (Sch.) 4.20; 4. Eha (Sch) 4:22,5.

Stabhochsprung: 1. Wegner (D) 3,90; 2. Schulz (D) 3,70; 3. Meier (Sch) 3,60; 4. Stalder (Sch) 3,40.

Speerwerfen: 1. Weidmann (D) 64,48; 2. Eberle (D) 61,43; 3. Jundt (Sch) 54,16; 4. von Arx (Sch) 53,95.

5000 Meter: 1. Kohn (D) 16:12,2; 2. Cardinaux (Sch) 16:15,1; 3. Böhmert (D); 4. Wehrli (Sch).

4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Körnig, Vent, Biebach, Gillmeister) 43,7 Sek.; 2. Schweiz 44,6 Sek.

4 mal 400 Meter: 1. Deutschland 3:28,6; 2. Schweiz 3:48,4.

110-Meter-Hürden: 1. Wegener (D) 15,6; 2. Rückstuhl (Sch) 15,7; 3. Thymm (D); 4. Mägli (Sch).

Hochsprung: 1. Riesen (Sch); Bowing (D) je 1,80; 2. Bonneder (D) Eggenburg (Sch) je 1,75.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld (D) 15,44; 2. Saraidaris (D) 14,26; 3. Zeli (Sch) 13,74; 4. Nuesch (Sch) 13,13.

Diskuswerfen: 1. Hirschfeld (D) 42,65; 2. Bachmann (Sch) 40.05: 3. Seraidaris (D) 39,65; 4. Conturbia (Sch) 38,21.

Deutschlands Fußballelf.

Im Länderkampf gegen Schweden.

Für den Länderkampf Deutschland — Schweden am 25. September im Nürnberger Stadion ist nunmehr die deutsche Mannschaft endgültig aufgestellt. Sie hat folgendes Aussehen:

Jakob
(Jahn Regensburg)

Haringer (Bayern München) — Stubb Eintracht Frankfurt

Knöpfle (FSV Frankfurt) — Leinberger (Spielvg. Fürth) — Oehm (1. FC Nürnberg)

Bergmaier Krumm Rohr (sämtlich Bayern) — R. Hofmann (Dresdner SC) — Kobierski (Fort. Düsseld.)

Deutsche Schwerathletik-Meisterschaften

Die Titelkämpfe des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 wurden am Samstagvormittag in der Dortmunder Westfalenhalle mit den Entscheidungen im Gewichtsheben und in der Kampfbahn „Rote Erde" mit den Rasen-Kraftsport-Meisterschaften eingeleitet.

Wie nicht anders zu erwarten war, setzte sich die deutsche Extra-Klasse auf der ganzen Linie mit hervorragenden Leistungen durch. Walter (Saarbrücken) verbesserte im Bantamgewicht den deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen auf 220 Pfund. Im Federgewicht vermißte man Wölpert, der Frankfurter Mühlberger konnte den Titel behaupten. Helbig (Plauen) hatte Mühe, den Sieg im Leichtgewicht gegen Thiersch (Erfurt) zu behaupten. Olympia-Sieger Isnayr war natürlich im Mittelgewicht nicht zu schlagen, obwohl er seine Leistung von Los Angeles nicht erreichte. Einen ausgezeichneten Tag hatte Vogt (Ochtendonk), der im Halbschwergewicht den Titel mit 720 Pfund errang. Im beidarmigen Drücken stellte er den Weltrekord auf 225 Pfund. Bierwirth blieb um 40 Pfund geschlagen. Der Sieg im Schwergewicht war Straßberger nicht zu nehmen.

Westdeutschland verliert 1:3 (1:2)!

Der Fußball-Repräsentativkampf in der Schalker Glückauf-Kampfbahn am Sonntag hatte nicht den erwarteten Publikumserfolg. Die Norddeutschen, die zwar in technischer und spielerischer Hinsicht nicht an die Leistungen der Westdeutschen herankamen, verdanken ihren Sieg in erster Linie der vorzüglichen Arbeit der Hintermannschaft und dem großen Eifer, den alle Spieler zeigten.

Die Westdeutschen ergingen sich vor allem im Innensturm in Ueberkombination. Nattkämper in der Mitte war ein großer Versager. Kuzorra und Czepan versuchten es auf eigene Faust. Sie schoben den Ball hin und her, nach vorn und wieder zurück, aber das erfolgreiche Spiel vermißte man vollständig. Immer wieder fuhren die sicheren norddeutschen Verteidiger in ihre Aktionen hinein und zerstörten so alle Angriffe. In der Läuferreihe hatte man von Janes und Bender mehr erwartet. Vor allem Janes war schwach. In der Verteidigung war Hundt der bessere. Nienhaus im Tor konnte ebenfalls nicht befriedigen.

Das Spiel wurde schon in der ersten Hälfte entschieden. Norddeutschland ging in der 20. Minute in Führung, als Nienhaus einen Ball zu schwach abwehrte und Schulz leicht einschoß. Fünf Minuten später fiel das Selbsttor von Janes. Dieser gab aufs Tor zurück, aber Nienhaus stand in der verkehrten Ecke. In der 35. Minute gab Benfer an Klaus, der zu Kuzorra weiterleitete. Den Schuß des Schalkers konnte Blunk nicht mehr erreichen, da er sich zu spät warf.

Nach der Pause war der Westen drückend überlegen und lag meist vor dem Nordtor. Hier wurde aber zu viel gefummelt, so daß keine Erfolge erzielt werden. Dagegen konnte der Norden in der zweiten Hälfte noch ein drittes Tor durch den Rechtsaußen erzielen, nachdem die Verteidigung nicht eingegriffen hatte.

Nichts als eine Lehre hat uns das Spiel vermittelt, das Streben nach dem Siege blieb ein frommer Wunsch.

Fussballergebnisse

Berg.-Märk. Gruppe 1: Germania Küllenhahn — Düsseldorf 99 2:3; Germania Elberfeld — Schwarz Weiß Barmen 2:3; VfB Hilden 03 — Eller 04 2:0; Schwarz Weiß Düsseldorf — VfL Benrath 2:3. Gruppe 2: SC Sonnborn — FC Schwelm 3:1; SSV Barmen — BV 04 Düsseldorf 4:0; BC 05 Düsseldorf — VfR Ohligs 0:3; SSV Oberkassel — TRU Düsseldorf 1:4.

Niederrheinbezirk Gruppe A: Meidericher SV — Spielvg. Oberhausen 2:0; SV Osterfeld — Spielvg. Sterkrade 1:1; Hamborn 07 — VfB Speldorf 9:0; VfB Bottrop — Meiderich 06 4:0. Gruppe B: Duisburger FV 08 — Union Krefeld 2:1 abgebr.; Sportfreunde Krefeld — Preußen Krefeld 0:4; SV Düssern — Duisburg 1900 1:2; Duisburg 99 — SV Kaldenkirchen 4:1.

Rheinbezirk: Gruppe 1: Kölner BC — Jugend Bergheim 4:2; Kölner CfR — Blau Weiß Köln 3:1; Bonner FV — VfR Köln 6:2; Viktoria Rheydt — Odenkirchen 05-07 1:1; Grün Weiß Viersen — Sülz 07 6:3; Rhenania Würselen — SV Düren 0:1. Gruppe 2: Bingst 05 — Kölner SC 99 3:0; Mülheimer SV — Rhenania Köln 5:0; SC 03 Düren — Tura Bonn 0:2; SC Gladbach — Rheydter SV 2:2; Alemannia Aachen — Borussia Gladbach 1:3; Troisdorf — SV Baesweiler 4:0.

Mittelrheinbezirk: Rheinland Mayen — Koblenz 1900 3:0; VfR Limburg — SVg. Andernach 0:1; SC Neuenahr — TV Mayen 1:1.

Die neuen westdeutschen Meister im Gehen.

In Dortmund kam am Sonntag vormittag die westdeutsche Meisterschaft im 50 Kilometer-Gehen zum Austrag. Logges von Duisburg 1900 war seinen Kameraden noch ein gutes Stück voraus, machte sich schon nach 15 Kilometer frei und siegte unangefochten vor Bader. Auch die Mannschaftsmeisterschaft fiel an Duisburg 1900, das mit Lohges, Bader und Stapper einen großen Vorsprung erreichte.

Der heimische Sport.

Das Glück im Winkel:

Sportfreunde – Bilk 13 4:2 (0:2)

Weil ein Fußballspiel mit der ersten Halbzeit beginnt, müßte man eigentlich auch den Bericht mit der Schilderung dieser Spielhälfte anfangen. Diesmal wollen wir jedoch die zweite an den Anfang stellen oder besser die Spielphase, in der nichts geschieht: die Pause. In ihr summte es nämlich auf dem Gelände hinter den Tribünen des Sportfreundeplatzes, wie in einem Bienenhaus — nur nicht so melodisch. Und das kam daher, weil die Sportfreunde wieder einmal herzlich schlecht spielten, noch schlechter als am vergangenen Sonntag. Doch da wir den Sport nur als Sport sehen, stellen wir lediglich fest, daß man in der Pause mit einer 75proz. Niederlage rechnete, wenn nicht . . . . .

Dieses „Wenn" trat nach der Pause in Erscheinung, nachdem — es sei der Vollständigkeit halber festgestellt — ein Verteidiger noch einmal eine „Kiste" losließ, die bald den Neußern noch ein Gegentor eingebracht hätte.

Dann aber ging es jedoch los. Engelmann, von dem man diese Flanke nach allem Gezeigten nicht mehr erwartete, brachte sie dennoch fertig; Müller, der nach der Pause mitstürmte, schoß sie ein. Dann — wars sportliche Gesinnung der Gäste (dagegen spricht allerdings, daß einer der Bilker Spieler später vom Schiedsrichter des Platzes verwiesen wurde) oder ebensolches Pech: durch ein Selbsttor kam es zum Ausgleich. Erläuternd sei eingefügt, daß vorher Seppi ein Selbsttor verschuldet hatte. Das war alles nötig, um die Neußer Spieler erst auf den Plan zu rufen. Jetzt klappte es. Bis dahin waren die Hiesigen den Gästen beim Kampf um den Ball immer unterlegen. Technisch waren sie keineswegs schlechter. Pesch schoß die beiden weiteren Tore.

Damit gelang der Platzmannschaft ein vielumjubelter Sieg, an dem die Zuschauer an sich durch ihre mitreißende Haltung Anteil hatten. D. h., wir wollen ehrlich sein. Das liebe Publikum führte wieder ein wahres Hexenkonzert vor. Was sich da innerhalb der Tribüne abspielte, war wert getonfilmt zu werden. Nicht des Sportes wegen, sondern der Menschen. Doch das gehört nicht in den Sportteil. Da wir aber gerade beim Publikum sind, wollen wir bei ihm bleiben. Es stritt nämlich nachher noch sehr gelehrt — oder sollen wir sagen „geleert" — darüber, daß die Sportfreunde dennoch gewannen . . . .

Die übrigen:

Auch am Sonntag blieben Ueberraschungen wieder nicht aus. Knapp aber sicher siegte der Sportverein 04 gegen Germania Ratingen 2:1 und hat damit eine gefährliche Klippe überwunden. Mettmann schlug den VfB. Düsseldorf 1:0, was sich die Düsseldorfer sicherlich nicht haben träumen lassen. Die alte Düsseldorfer Viktoria scheint nach ihrem Abstieg vollkommen aus dem Konzept zu sein. Mit 0:5 unterlag sie gegen Düsseldorf links. Neuß schlug Bilk 4:2, und Alemannia unterlag gegen Eintracht 2:5.

15 Tore, ungleich verteilt:

ATSV. - Itter-Holthausen 3:12

Wohl die dramatischste Abfuhr, die der „Allgemeine" je einstecken mußte, erhielt er am Sonntag nachmittag in Holthausen. Trotzdem Neuß eine so große Anzahl von Toren passieren ließ, kann doch behauptet werden, daß die Neußer Mannschaft im Feldspiel gar nicht so schlecht war, jedenfalls zeigte sie ein viel gefälligeres Spiel, wie an den Vorsonntagen und konnte von einer großen Ueberlegenheit der Itter-Holthausener nicht gesprochen werden.

Neuß hat Anwurf, ist schnell vor des Gegners Tor, dessen Verteidigung jedoch auf dem Posten ist, und schon wogt das Spiel hin und her. Neuß erreicht, leider aus Abseitsstellung, ein Tor, das nicht anerkannt werden konnte. Im ganzen ist das Spiel ausgeglichen. In der 7. Minute kommt Itter-Holthausen zum ersten Tortreffer. Schon eine Minute später sendet Holthausen zum zweiten Erfolg ein. Kurz darauf sitzt aus einem Strafwurf verwandelt auch schon zum drittenmal der Ball im Neußer Tornetz. Während Neuß ebenso oft vor Holthausens Tor erscheint, verstehen es die ausgezeichneten Stürmer des Gegners, immer und immer wieder zu Erfolgen zu kommen. Die Turner aus Holthausen führen ein breites, beide Flügel beschäftigendes Spiel vor, während die Neußer besonders vor dem Tor des Gegners viel zu engmaschig spielen. Der Rechtsaußen fällt schon bald dem Tempo zum Opfer. Nach 16 Minuten steht der Kampf 4:0. Der Neußer Torwart, der bisher immer der beste Mann der Mannschaft war, hat einen ausgesprochen schlechten Tag. Besonders das 5. Tor mußte er unbedingt halten. Auch die Verteidigung macht nun einige grobe Fehler und verschuldet das 6. und 7. Tor. Das 7. Tor wurde aus dem Wurfkreis heraus geworfen, was leider der im übrigen vorzüglich leitende Schiedsrichter (Schäfer, Rheinhausen) übersah. Kurz vor Halbzeit kann Neuß zum Ehrentor einsenden. Nach Halbzeit spielt Neuß mit Wind, so daß die Neußer Mannschaft meist in Holthausens Hälfte spielt, ohne jedoch soviel Erfolg zu haben wie der Gegner. Am Schluß heißt das Resultat 12:3 für Itter-Holthausen.

Der beste Neußer war unstreitig Hofer, der jedoch klugerweise vom Gegner sehr stark abgedeckt wurde. Trotzdem in jeder Vorschau und in jedem Spielbericht den Neußern gesagt wurde, „mehr zu spielen, nicht eigennützig zu sein", verfällt die Mannschaft doch immer wieder in diese doch schon lange erkannten Mängel.

Niederrheinischer Gau: Rumeln — Bergheim 2:7; Oppum — Uerdingen 12:3; Linn — Willich 6:4; Verberg — Fischeln 3:3; Itter-Holthausen — Neuß 03 12:3; Düsseldorf 47 — TG. 81 Düsseldorf 1:3; Ti. ATV. Düsseldorf — ATSV. Neuß 0:2; Torfbruch — Grafenberg 0:1; Düsseldorf 47 1. — Düsseldorf 47 2, 10:1.

Hart und erbittert:

Schwarz-Weiß Neuß - Uhlenhorst Mülheim 1:0

Bei sommerlicher Temperatur lieferten sich beide Mannschaften einen erbitterten urd harten Kampf, der von den Neußern recht knapp gewonnen wurde. Bereits in der ersten Minute fällt das einzige und entscheidende Tor des ganzen Treffens im Anschluß an einen nett angelegten Angriff der rechten Neußer Sturmseite durch Klein. Mülheim, sichtlich überrascht, versucht diesen Erfolg wettzumachen, muß sich aber lediglich mit der Tatsache zufrieden geben, den Neußern einen ausgeglichenen Kampf geliefert zu haben, ohne jedoch zu einem Tore zu kommen. Infolge der knappen Torspanne wird die Durchführung der einzelnen Handlungen auf beiden Seiten recht aufgeregt. Leider verlieren die Neußer kurz nach der Pause ihren guten Mittelstürmer durch Verletzung, ein Nachteil, der sich sehr leicht unangenehm hätte bemerkbar machen können, wenn die Schwarz-Weißen nicht mit größter Energie gekämpft haben würden. Eine ganze Zeit vermögen die vier Neußer Stürmer den Gang des Spiels zu beeinflussen, wobei der ausgezeichnete Mülheimer Hüter mehrfach sein ganzes Können aufbieten muß, um weitere Erfolge zu verhindern. Einige Strafecken für Mülheim bringen nichts ein und dann ist Schluß.

Unter Berücksichtigung der mildernden Umstände — Pauls Verletzung und Ersatzstellung für den linken Läufer — fällt das Urteil für Neuß recht gütig aus, da die Mannschaft einen ausgezeichneten Kampfgeist an den Tag legte. Eine Verstärkung könnte höchstens noch die Läuferreihe vertragen, die gegen die Stürmer des DHC. Hannover am nächsten Sonntag einen außerordentlich schweren Stand haben wird. In der Hintermannschaft leistete die Verteidigung Körschen—Schmitz wieder ganze Arbeit.

Uhlenhorst stützte sich in erster Linie auf eine glänzende Hintermannschaft, aus der insbesondere Torwart und rechter Verteidiger zu erwähnen sind.

1b-Mannschaften 3:4, Alte Herren 3:3, Damen 1:4. R. D.

90 Minuten und kein Tor:

Weißenberg - CfR. Büderich 0:0

Eine starke Nervenprobe hatten gestern die in stattlicher Zahl erschienenen Zuschauer an der Viersener Straße zu bestehen, wurde doch hier von den beiden Rivalen ein Spiel vorgeführt, wie man es spannender und abwechselungsreicher in der Bezirksklasse selten finden wird. Wenn es nun schließlich auf beiden Seiten zu keinem Tore kam, so ist das nur auf das geradezu aufopfernde Spiel der Hintermannschaft zurückzuführen. Dies wäre vor allem vom Büdericher Schlußdreieck zu sagen, welches in der zweiten Hälfte den stark drängenden Weißenberger Sturm immer wieder leer ausgehen lassen konnte. Allerdings spielt auch hier eine reichliche Dosis „Fußballglück" mit, wenn man bedenkt, daß Gimborn, Weißenbergs Rechtsinnen, gleich zu Anfang hart mitgenommen wurde und dadurch der Sturm stark litt. Alles in allem ein glückliches Remis und eine teilweise geglückte Revanche der Büdericher. Der Spielverlauf sah so aus:

In der ersten Hälfte hatten beide Parteien abwechselnd Torchancen, wie überhaupt bis zur Pause von einem vollkommen ausgeglichenen Spiel die Rede sein kann. Das gleiche kann man wohl nicht von der zweiten Spielhälfte sagen. Nach und nach entwickelt sich eine ziemliche Ueberlegenheit der Weißenberger. Jedoch waren die wenigen Angriffe der Büdericher immer gefährlich. Mit einer Verwegenheit, die manchmal lebensgefährlich schien, warf sich der Büdericher Hüter dem Weißenberger Sturm immer wieder entgegen und ihm allein verdankt die Büdericher Mannschaft ein gutes Stück des unentschiedenen Endergebnisses.

Einen guten Leiter hatte das Spiel in Schiedsrichter Figge, der neben seiner umsichtigen Leitung auch nicht die kleinste Härte aufkommen ließ. M. T.

10 Tore, für jeden 5:

Ballspielverein Neuß - Fortuna Lehrmannschaft 5:5

Infolge der Absage des Meisterschaftsspieles gegen Holzheim hatte sich der B. V. noch in letzter Minute die spielstarke Reservemannschaft der Düsseldorfer Fortuna verpflichtet. Mit dieser Verpflichtung dürfte dann auch der B. V. kaum einen Fehlgriff getan haben. Denn von dieser Mannschaft konnten die Hiesigen in Hinsicht richtiger Ballabgabe und Flankenspiel noch allerhand lernen. Von diesem Spiel einen Schluß zu ziehen, wie sich die B. V.-Mannschaft in den kommenden Meisterschaftsspielen zurechtfinden wird, wäre zu sagen, daß der Innensturm noch viel an Durchschlagskraft und Härte gewinnen muß, um Erfolge erzielen zu können. Auch die Läuferei müßte mit ihren Vorlagen noch genauer sein, außerdem muß sich die Angriffsluft im ganzen noch steigern. Die Fortunen legten gleich ein schnelles Tempo vor, in dessen Verlauf sie zweimal erfolgreich waren. Erst um Mitte der ersten Spielhälfte fand sich auch die hiesige Mannschaft und kann durch Esser u. Hellingrath überraschend schnell gleichziehen, um dann sogar kurz vor der Pause durch den Rechtsaußen Janssen in Führung zu gehen. Aber die Freude darüber war nicht von langer Dauer, Fortuna glich kurz vor dem Wechsel wieder aus.

Gleich zu Beginn der zweiten Hälfte gehen die Hiesigen, wieder durch Hellingrath, der einem von rechts geschossenen Ball nachsetzt, in Führung. Aber die Fortunen lassen nicht mit sich spassen, in kurzer Zeit hatten sie nicht nur den Ausgleich, sondern durch ein 5. Tor sogar die Führung errungen. Das in letzter Minute getretene Ausgleichstor der Neußer war eine Einzelleistung von Bovenschen, der nach Umspielen der Verteidigung unhaltbar einschoß.

Die 2. Mannschaft verlor auf eigenem Platze gegen Holzheim 7:3 (6:0). Die 3. Mannschaft holte in Lintorf einen beachtenswerten 2:0 (1:0) Sieg heraus. Die 2a Jugend spielte in Weißenberg 1:1.

Elfmeter-Spiel:

Postsport - SSV. Delrath 4:1

Dank ihrer größeren Technik errangen die Postsportler auf dem Bergheimer Platz über die Delrather einen schönen Sieg. Im Feldspiel waren die Gegner gleichwertig. Die größte Anzahl der Tore sind die Folge von Elfmetern, mit denen der Schiedsrichter freigebig umging. Das erste Tor kann die Post nach 10 Minuten durch Pfeiffer buchen; dem folgte ein Prachttor durch von der Loh, als Nr. 2, und sofort danach das dritte durch Bongartz. Nach der Pause kommt Delrath — durch einen Elfmeter, den Schmitz einschießt — zum einzigen Tore, indessen auch das 4. Tor für die Postler noch durch Elfmeter erzielt wird.

Delrath 2. — Post 2. 2:3.

Nievenheim - Rhenania 3:1

Gegen die Nievenheimer konnten die Düsseldorfer nicht ankommen. Mit 3:1 mußten sie sich geschlagen bekennen. Die Sportfreunde sind besser geworden und wußten das Spiel leicht überlegen zu gewinnen.

DJK.-Sport vom Sonntag

Arminia – Rasensport Giesenkirchen 1:2

Auf einem Platze, der sich in noch weit schlechterem Zustande als am Morgen befand, ging das Spiel in Szene, das von Schiedsrichter Becker (Lank) sicher geleitet wurde. Wieder mußten die Arminen sich 2:1 verloren bekennen, wie schon zweimal zuvor. Bei ihnen machte sich besonders das Fehlen ihres guten Verteidigers bemerkbar. Trotzdem kann man sagen, daß das Spiel unglücklich verloren wurde und ein Unentschieden nicht unverdient war. In der ersten Spielhälfte hatte Giesenkirchen das Spiel fast ganz in der Hand. Doch gelang es ihnen, erst nach halbstündiger Spielzeit mit einem Kopfstoß den ersten Erfolg zu erzielen. Ein Weitschuß kurz vor Seitenwechsel brachte ihnen den zweiten Treffer. In der zweiten Halbzeit standen die Spielchancen umgekehrt. Die Arminen drängten ihre Gegner ständig zurück. Doch kam es nur einmal zu einem Erfolg der Arminen, da die Gegner stark verteidigten und die besten Torgelegenheiten von den Neußern verpaßt wurden.

Rheinwacht Stürzelberg - Rheinkraft 8:0

Mit dieser fast ganz neuen und dann noch sehr schlecht eingespielten Mannschaft werden die Rheinkraftler wohl nicht sehr viel erreichen können. Es wird wohl hoffentlich nur ein Versuch gewesen sein. Der Gastgeber war stets etwas überlegen und so ist das Ergebnis verständlich. Die Rheinwachtler spielten in großem Eifer, hatten sich vor allen Dingen sehr gut vorbereitet und die Arbeit des Sturmes war produktiv. Angenehm fiel die ruhige und faire Spielweise beider Mannschaften auf, die dem Schiedsrichter das Amt leicht machte.

Eintracht Büderich — Burgfr. Liedberg 3:0.

Die Gäste hatten hier einen wenig glücklichen Tag, da sie die sich bietenden Torgelegenheiten nicht auszunutzen verstanden. Die Büdericher legten sich schon bis zur Halbzeit drei Tore vor, und verstanden auch, dieses Resultat bis zum Schluß zu halten.

Rasensport Büttgen — Germania Grefrath 0:4.

Mit 10 Mann und davon vier Ersatzspieler war für Büttgen ein wenig verheißungsvoller Anfang. Die Grefrather kamen deshalb zu einem glatten 4:0-Sieg. Hartings war ein vorzüglicher Leiter.

Rasensport Horrem — Oekoven 4:2.

Hermannia Glehn — Sportfreunde Hoisten.

Den Platzherren fehlte die nötige Einheit, um gegen diesen schweren Gegner anzukommen. Längere Ausdauer und die größere Spielerfahrung brachte den Sportfreunden einen verdienten Sieg.

Hackenbroich — Uedesheim 1:3

Die Udo-Gents hatten eine sehr große Tagesform und nur so gelang es ihnen, dem eifrigen Gastgeber das Nachsehen zu geben.

Arminia 2 — Rheinkraft 2, 0:3

Raphaelshaus — Stürzelberg 2. 6:2.

Die Leistungen der Stürzelberger waren nicht ausreichend genug, um gegen die vorzüglichen Dormagener zu gewinnen.

Rheinkraft 3. — Uedesheim 2. 4:3.

Trotzdem die Neußer nur mit neun Leuten antraten, konnten sie den Gästen gegenüber eine gleichwertige Partie liefern und sogar noch kurz vor Schluß einen Sieg davontragen.

Büderich 2. — Niederkassel 2. 3:1.
Büttgen A. H. — Grefrath A. H. 2:1.

Jugend.

Raphaelshaus — Stürzelberg 2:0.
Grefrath 2. — Rheinkraft 2. 7:1.
Büderich Schüler — Niederkassel 2:0.

Handball.

Olympia Fischeln — Lank 7:5.
Kaldenhausen — Hermges 99 6:3.
Sportfreunde Rheydt — Rheinkraft Neuß 2:9.
Bochum — Mülheim-Styrum 4:10 Gesellschaftsspiel.
KGV. Neuß — Jucunda Jüchen 1:1.
KGV. Neuß 2. — Jucunda Jüchen 2. 3:2.
Rheinstern Krefeld — KGV. Neuß komb. 5:2.
Stürzelberg 1. — Rheinkraft 2. 2:5.

Werbetag der DJK. in Glehn.

Die Glehner DJK. veranstaltet am Sonntag einen Werbetag. Vereine aus Neuß, Norf usw. werden zu der Veranstaltung erscheinen. Nachmittags 3 Uhr beginnen die Kämpfe auf dem Sportplatz in Fußball, Handball und turnerischen Vorführungen, Fortsetzung abends 7 Uhr im Saale von Drink. Gesangvereine werden zur festlichen Gestaltung beitragen. Die Festansprache über das katholische Wollen in der DJK. wird Herr Kaplan Beyartz halten.

Sonntagsrennen in Horst-Emscher

1. Rennen: 1. Weltmanns Charmante (H. Schmidt); 2. Feuerwerk; 3. Eissprosse. Ferner: Grenzeslust, Alte Zeit. Tot.: 19:10; Platz 12, 15:10. — Lg.: 4, 2½, Kopf.

2. Rennen: 1. Weiters Gemse (W. Genz); 2. Ma Chere; 3. Margot. Ferner liefen: Apache, Komm voran, Tijuana, Grünrock, Sandgräfin, Rheinlandmädel. Tot.: 20:10; Platz 16, 43, 21:10. — Lg.: 8, 4, 2.

3. Rennen: 1. Kurtzes Cisaine (Sauer); 2. Moewe; 3. Stronn. Ferner liefen: Bergschüler, Georgette, Haarslocke, Klingenschmied, Heilige Johanna, Auerholz, Sergey, Blumenkönigin, Bandage. Tot.: 190:10; Platz 43, 32, 30:10. — Lg.: 3, 20, 5.

4. Rennen: 1. Mydlinghovens Instanz (Binzenz); 2. Osterfreude; 3. Napoleon. Ferner liefen: Volumnius, Jahrtausend, Hegemeister, Putz, Reichswehr, Leutvogt, Menelik. Tot.: 52:10; Platz 38, 25, 18:10. — Lg.: 6, 4, 2½.

5. Rennen: 1. Keims Mormone (Wiedemann); 2. Beltana; 3. Frischling; 4. Fino. Ferner liefen: Rhenus, Aka, Daland, Maharadscha, Sunion, Utamaro, Sisaro, Aria. Tot.: 121:10; Platz 31, 60, 86:10. — Lg.: 3, 10, 2.

6. Rennen: 1. Mülhens' Turnierfeier (Buge); 2. Mentha; 3. Ordensschwester. Ferner liefen: Grenzwall, Peter Sonnenschein, Eilwerk, Patrella, Blumenkönig, Wanderin. Tot.: 57:10; Platz 15, 14, 12:10. — Lg.: 3, ½, 1.

7. Rennen: 1. Schüers Schatzfinden (Stock); 2. Smaragd; 3. Greystoke. Ferner liefen: Geranium, Peloria, Aulos, Landesfreund, Corax, Giftmischer, Gralskönig. Tot.: 82:10; Platz 17, 22, 23:10. — Lg.: 3, 2, 1½.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen: Instanz-Mormone 1580:10.

Fuchsjagd des Vereins für Reit- und Fahrsport

Die Neußer Reitbahn veranstaltete wie alljährlich unter der bewährten Leitung von Direktor Rösler ihre erste Fuchsjagd. Herr August Geyer, 1. Vorsitzender des Vereins für Reit- und Fahrsport e. V., konnte eine stattliche Anzahl Reiter und Reiterinnen begrüßen, die pünktlich in die Sättel stiegen. Die wilde Jagd ging durch die Pappelallee, lange Hecke, Kaarst zum letzten Stopp in der Nähe des Forsthauses Kaarst. Dann wurde die Jagd in prachtvollem Gelände vom Master freigegeben. Anstrengenden Ritt erforderte das Greifen des Fuchses, der bald von Wilhelm Werhahn und Frl. Zumbült zur Strecke gebracht wurde. Das schwierige Gelände, über ein Dutzend angelegter und Naturhindernisse, über viele Aecker und Stoppelfelder brachte einige leichte Stürze. Zum Schluß versammelte sich die ganze Gesellschaft noch zu gemütlichem Beisammensein. Der Fuchs wurde von Carl Thywissen geritten.

WSV. im Landkreis

Die Meisterschaftsspiele von gestern: 2. Bezirksklasse.

Jüchen — Grevenbroich 2:1. Ein ausgeglichenes Spiel beider Mannschaften brachte den Platzherren einen recht glücklichen Sieg. Die Grevenbroicher Elf zeigte sich wieder einmal von der besten Seite. Technisch und taktisch dem Gastgeber gleichwertig, hatte die Elf in all ihren Handlungen reichlich Pech.

Otzenrath — Neuenhausen 9:3. Einen bösen Hereinfall erlebten die Neuenhausener in Otzenrath. Hier ist es nicht leicht, zu einem Siege zu kommen. Schon die erste Halbzeit sah die Platzherren als sicheren Sieger bei einem Ergebnis von 5:1, welches bis zum Schlußpfiff auf 9:3 erhöht werden konnte.

Bedb.-Gierath — Orken 7:2. Auch hier zeigten sich die Platzherren bei weitem überlegen. Orken konnte sich auf dem ungewohnten Gelände nicht zurechtfinden. Gierath war die eifrigere und technisch bessere Mannschaft, die auch in dieser Höhe verdient gewann.

1. Gauklasse:

Keyenberg — Allrath 3:1. Ausgeglichenes Spiel beider Mannschaften. Besonders die Gäste aus Allrath gefielen durch ihr eifriges und gutes Spiel. Keyenberg war äußerst hart.

Hülchrath — Holz 5:2. Ein recht spannendes Spiel sah man am Jägerhof in Hülchrath. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Nach der Pause kamen die Platzherren mehr und mehr auf und stellten durch drei weitere Tore den Sieg sicher.

Königshoven — Gindorf 1:2. Trotz eigenem Platze mußten die Königshovener ihrem technisch weit besseren Gegner mit 1:2 Sieg und Punkte lassen.

Gustorf — Einsteden ausgefallen.
Dahl — Korschenbroich 4:0.

Hochneukirch — Dohr 2:0. Hier fanden sich die Gäste nicht einen Augenblick zurecht, sie mußten dem Gastgeber mit 2:0 den Sieg lassen.

Leichtathletikklubkampf Sportfreunde-Krefelder SV. 11616,12:11113,46

Einen etwas unerwarteten Ausgang nahm der Klubkampf der Sportfreunde-Leichtathletikjugend gegen Krefelder Sportverein 1910. Wenn man nämlich mit einem Siege der Sportfreunde gerechnet hatte, sah man sich getäuscht; denn die Sportfreunde mußten, wenn auch knapp, eine Niederlage einstecken. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß die Sportfreunde durch das Fehlen einer Reihe Leute stark geschwächt waren und mußten fast sämtliche Teilnehmer in der Jugend 2 auch noch die Konkurrenzen der Jugend 1 mitmachen. Um so höher ist daher der trotz dieses mißlichen Umstandes von der Jugend 2 mit 4857,90:4736,80 Punkten errungene Sieg in ihrer Gruppe zu bewerten. In der Jugend 1 gab der bessere Durchschnitt und der Vorteil in jeder Konkurrenz neue Leute einstellen zu können, den Ausschlag zugunsten der Krefelder. Im großen und ganzen hat sich aber die kleine Schar der Sportfreunde gegen dieses Krefelder Heer ausgezeichnet geschlagen und kann man auch mit den einzelnen Disziplinen erzielten Leistungen vollauf zufrieden sein.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Die Arbeit des Grevenbroicher Versuchsringes.

Welch großes Interesse die Landwirte den Arbeiten des Landwirtschaftlichen Versuchsringes Grevenbroich entgegenbringen, bewies wieder der Verlauf der Mitgliederversammlung, die unter dem Vorsitz von Oekonomierat Münker in Grevenbroich stattfand. Außer den Mitgliedern und einigen Gästen konnte als Vertreter des Landrats Regierungsassessor Dr. Rütten begrüßt werden.

An Hand von übersichtlich ausgearbeiteten Tabellen, die jedem Mitglied überreicht wurden, sprach sodann der Ringleiter Diplomlandwirt Scharrenbroich über die Ergebnisse der diesjährigen Getreide- und Frühkartoffelversuche. Redner führte aus, daß der Versuchsring Grevenbroich nunmehr 6 Jahre bestehe und in dieser Zeit für die Landwirte des Kreises überaus wertvolle Erkenntnisse habe sammeln können.

Die Witterung des Berichtsjahres, die immer von großem Einfluß auf das Wachstum und den Ertrag der Kulturpflanzen ist, habe sich durch Trockenheit ausgezeichnet. In der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 16. September 1932 seien an der Landwirtschaftsschule Grevenbroich nur 481 Millimeter Regen gemessen worden, während der Jahresdurchschnitt bei 655 Millimtr. liegt und in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 sogar 769 Millimtr. in Grevenbroich gemessen wurden. Trotz des guten Standes des Getreides im Frühjahr und Sommer sei das Druschergebnis für die Landwirte unseres Kreises eine große Enttäuschung gewesen. Schuld daran seien die Witterung sowie starker Befall der Frucht durch tierische und pflanzliche Schädlinge.

Redner kam dann auf die einzelnen Getreideversuche und ihr Ernteergebnis zu sprechen. Der Stickstoffversuch zu Winterroggen bei dem Mitglied C. Fleuster-Ingenfeld, in welchem die Frage geklärt werden sollte, ob die Stickstoffdüngung — wenn sie als schwefelsaures Ammoniak gegeben wird — am besten im Herbst oder aber im Frühjahr ausgestreut werden soll, zeigte, daß die Herbstgabe am besten gewirkt hat. Auf Grund genauer Ergebnisse aus den 6 zurückliegenden Versuchsjahren kann heute gesagt werden, daß auf unseren Lößlehmböden sowohl zu Roggen wie auch zu Winterweizen und Wintergerste die Stickstoffgabe im Herbst vorzuziehen sei. Nicht nur die Erträge würden dadurch höher, sondern das Getreide habe auch weniger Neigung zum Lagern.

Bei den Sortenversuchen komme es darauf an, von den zahllosen durch den Handel angebotenen Sorten diejenige für den hiesigen Kreis ausfindig zu machen, die nicht nur in einem einzigen Jahre sondern im Durchschnitt der Jahre die höchsten Erträge liefere. In den beiden Versuchen mit Wintergerste bei den Mitgliedern Brünglinghaus (Noithausen) und Pielen (Allrath) standen die Sorten Friedrichswerther Berg und Mansholts Groninger an der Spitze. Winterweizen wurde an 3 verschiedenen Stellen geprüft, und zwar bei den Mitgliedern Brünglinghaus (Noithausen), Flüchten (Garzweiler und Linzbach (Haus Horr). In allen 3 Fällen habe in diesem Jahre die Sorte Carstens V am besten abgeschnitten, die auch immer das höchste Hektolitergewicht aufwies. Auch die übrigen 9 mitgeprüften Sorten wurden eingehend besprochen. Die Sommerweizensorten bei Brünglinghaus hätten durch das naßkalte Aprilwetter sowie durch Rostbefall stark gelitten. Von den 6 geprüften Hafersorten bei Münker (Allrath) habe sich Kirsches gelb und Strubes weiß am besten bewährt.

Die Versuche mit Frühkartoffeln bei Brünglinghaus und Essers (Neuenhoven) lehren, daß bei rechtzeitigem Vorkeimen und früher Ernte die Holländischen Erstlinge im Ertrage überlegen sind. Die Deutschen Erstlinge hätten sich ebenfalls gut behauptet.

Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Ringleiters schritt man zu einer Aussprache über „Qualitätsforderungen des Marktes an Verkaufsgetreide", die durch Landwirtschaftsrat Hömberg (Grevenbroich) eingeleitet wurde und an der sich die Mitglieder rege beteiligten. Zur Erzielung guter Preise, so führte Landwirtschaftsrat Hömberg aus, sei es unbedingt erforderlich, daß die Landwirte nur hochwertiges und gut gereinigtes Getreide zum Verkauf brächten. Im einzelnen ging er dabei auf die Forderungen des Marktes ein, der vom Verkaufsgetreide folgende Eigenschaften verlange: hohes Hektolitergewicht, möglichst geringer Besatz an Unkraut, Fremdgetreide und Bruchkorn, sowie geringer Feuchtigkeitsgehalt.

Diese Ausführungen sowohl wie auch diejenigen des Versuchsringleiters wurden wirkungsvoll ergänzt durch eine kleine Ausstellung, in welcher Sortenproben — Körner und ganze Pflanzen — sowie von Krankheiten befallenes Getreide zur Schau gestellt waren.

Nachdem der Vorsitzende unter dem Beifall der Mitglieder den Herren der Landwirtschaftsschule Grevenbroich für die erfolgreiche Arbeit des Versuchsringes den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurden die neuen Versuche für den Herbst festgelegt. Bedauert wurde allgemein, daß der Antrag an die Kreisverwaltung auf Gewährung eines Zuschusses für die Drucklegung eines Berichtes über die sechsjährige Versuchstätigkeit erfolglos geblieben sei. Durch diesen Bericht sollten die wertvollen Ergebnisse der Ringarbeit in möglichst weite Kreise der Landwirtschaft getragen werden.

Zu Punkt Verschiedenes wurde noch mitgeteilt, daß sich die 3 Versuchsringe Grevenbroich, Neuß und Odenkirchen aus Gründen der Gemeinschaftsarbeit zu einer Untergruppe der Versuchsringe „Köln—Aachener Bucht" zusammengeschlossen hätten und die Federführung auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer von der Landwirtschaftsschule Grevenbroich übernommen worden sei. Nach Mitteilung einiger weiterer geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die lehrreiche Versammlung.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 19 September 1932

Wegen Abschlußarbeiten bleibt die Stadtkasse Grevenbroich am Mittwoch und Donnerstag für jeden Verkehr geschlossen.

Büderich

Der freiwillige Arbeitsdienst im Gemeinderat.

Am Mittwoch findet im Sitzungssaal des Bürgermeisteramtes eine Gemeinderatssitzung statt, die sich vornehmlich mit den Arbeiten für den freiwilligen Arbeitsdienst befassen wird.

Kaarst

Revision der Landesversicherung.

In der nächsten Zeit findet eine Revision der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung innerhalb der Bürgermeisterei Kaarst durch einen Ueberwachungsbeamten der Landesversicherungsanstalt statt.

Hemmerden

Neuer Pfarrer ernannt.

Zum Pfarrer in Hemmerden wurde Bernhard Willms, bisher Pfarrer in Hallschlag, Diözese Trier, ernannt.

Steinforth

85 jährig gestorben.

Hier verschied die älteste Bürgerin unseres Ortes, Frau Witwe Johann Hoff, im Alter von 85 Jahren.

Unzureichende Beteiligung der Landgemeinden an der Reichswohlfahrtshilfe.

Die Finanznot lastet besonders auch auf den Landgemeinden in den beiden Westprovinzen, weil diese die stärkste laufende Steigerung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu verzeichnen haben. Eine Entlastung ist für sie nur dadurch eingetreten, daß 70 Prozent des Gemeindeanteils zur Krisenunterstützung (Krisenfünftel) auf die Bezirksfürsorgeverbände übertragen ist. An der Reichswohlfahrtshilfe nehmen die kreisangehörigen Gemeinden nicht teil. Diese Zuschüsse dienen vielmehr ausschließlich zur Entlastung der Bezirksfürsorgeverbände. Die Abstellung der Entlastung der Landgemeinden auf Uebertragung von 70 Prozent des Krisenfünftels auf die Bezirksfürsorgeverbände bedeutet nur eine durchaus unzureichende Hilfsmaßnahme. Sie führt zudem zu einer unterschiedlichen Behandlung der kreisangehörigen Gemeinden und verschiebt das Lastenverhältnis zwischen diesen und dem Bezirksfürsorgeverband zum Nachteil der Gemeinden. Sofortige ausreichende Berücksichtigung der Landgemeinden ist unbedingt erforderlich, wenn es nicht, wie dies schon in einigen Fällen eingetreten ist, in größerem Umfange zu Zahlungseinstellungen und Kassenzusammenbrüchen mit allen ihren schwerwiegenden Folgen kommen soll.

Der Preußische Landgemeindetag West hat deshalb in einer an den Herrn preußischen Minister des Innern gerichteten Eingabe eine unmittelbare Beteiligung der kreisangehörigen Gemeinden an den den Bezirksfürsorgeverbänden zufließenden Beträgen aus der Reichswohlfahrtshilfe entsprechend dem Anteile, den die Gemeinden für die Wohlfahrtserwerbslosen- und die Krisenfürsorge aufzuweisen haben, gefordert und auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Notlage der Gemeinden, die besonders stark mit Fürsorgeausgaben belastet sind, durch Gewährung ausreichender Zuschüsse aus dem preußischen Ausgleichsfonds zu mildern, unter Ausschließung einer Anrechnung der Beihilfe auf die rückständigen Fürsorgekosten der Landkreise. Damit dem preußischen Ausgleichsfonds Mittel für die Bewilligung von Beihilfen in stärkerem Maße als bisher zur Verfügung stehen, hat der Preußische Landgemeindetag West weiter die Abzweigung von 20 Prozent der auf die Bezirksfürsorgeverbände entfallenden Beträge an Reichswohlfahrtshilfe für den staatlichen Ausgleichsstock als notwendig bezeichnet.

1. Klubmeisterschaft des Sportkl. NMW.,

Niederrh. Margarinewerk.

Plaketten-Sieger: Reinh. Sallach, Arnold Misgeld, Kurt Winter.

Die Klubmeisterschaft kann als ein guter Erfolg für den noch sehr jungen Sportklub NMW. gelten. Die Leistungen sind in Anbetracht der schweren Bahn als gut anzusehn. Die Beste Leistung vollbrachte der noch jugendliche Karl Hecker, der die 400 Meter in einer fabelhaften Zeit von 52,8!! gewann. Den Sprinter-Dreikampf (100, 200 und 400 Meter) gewann Kurt Winter, der die 100 Meter in der guten Zeit von 12.1 und die 200 Meter in 25,1 gewann. Im 400-Meter-Lauf hatte er den 2. Platz sicher. Den ersten Fußballer-Dreikampf gewann Arnold Misgeld, der die Kugel 8,70 Meter und den Diskus ca. 25 Meter warf.

Den 2. Fußballer-Dreikampf gewann Reinh. Sallach, der den Weitsprung mit 4,85 gewann und im Hochsprung mit 1.45 2. wurde. (1. wurde hier Friedr. Schmitz mit 1,55 Meter.

Die 4×100-Meter-Staffel gewann die 1. Fußballmannschaft.

Ergebnisse: 1. Fußballdreikampf: 1. Sieger und Gewinner der Plakette, Arnold Misgeld, 24 Punkte, 2. Willi Sartory, 22 Punkte; 3. Hubert Nover, 16 Punkte.

2. Fußballdreikampf: 1. Sieger und Gewinner der Plakette Rembold Sallach, 26 Punkte; 2. Friedr. Schmitz, 22 P.; 3. Willi Sartory, 18 P.; 3. Hubert Nover, 18 P.

Sprinterdreikampf: 1. Sieger und Gewinner der Plakette, Kurt Winter, 28 Punkte; 2. Karl Hecker, 26 P.; 3. Reinh. Levison, 18 P.

Boxklub „Novesia" – Polizei Elberfeld

Es ist dem Boxklub Novesia gelungen, die starke Mannschaft der Polizei Elberfeld zu verpflichten. Die Polizisten haben bei der deutschen Meisterschaft in diesem Jahre am besten abgeschnitten und es wird für Novesia schwer sein, am Sonntag im Residenztheater gut abzuschneiden. Es starten u. a. Thönnissen I, Martens, Blömacher, Thönnissen II, Kallen, Hähnen, Fels und Schönrath aus Krefeld.

Sportvereinsnachrichten.

Neußer Turnerschaft 1892 e. V. Die Uebungsstunden sind: Dienstags 8 Uhr Damen Oberrealschule; Mittwochs 6—8 Uhr Schüler Lehrerseminar; Freitags 8 Uhr Turner, Jugend Gymnasium.

Rheinkraft Neuß. 8 Uhr pünktlich alle Spielführer. 8,30 Uhr Vorstandssitzung (Vereinslokal).

Jung KAV. „Novesia". Dienstag kein Jugendabend Mittwoch für beide Gruppen 8.30 Uhr Heimatabend Karl Kreiner. Samstag 3—5 Uhr Spiel und Sport (Stadion, 5—7 Uhr). Bücherausgabe und Sprechstunde im Heim.

Das unerhörte Wildweststück von Charlottenburg.

30 000 Mark erbeutet. — Gegenüber einer Polizeiwache auf verkehrsreicher Straße! — Pflichtgetreuer Beamter erschossen.

Berlin. Der unerhört freche Raubüberfall auf einen Geldtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft hat großes Aufsehen erregt. Spielte er sich doch am hellen Tage, auf verkehrsreicher Straße und gegenüber einer Polizeiwache ab!

Auf dem Schauplatz sammelte sich eine große Menschenmenge an, die von einem starken Polizeiaufgebot immer wieder abgedrängt werden mußte. Vorläufig fehlt aber von den Räubern bei denen es sich nach den bisherigen Feststellungen um junge Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren handelt und von denen der eine einen grauen Hut mit schwarzem Band trug, jede Spur.

Die Einnahmen der Straßenbahnen und Autobusse werden von den Schaffnern nachts nach Betriebsschluß an den Kassen der Betriebsbahnhöfe abgeliefert, in Geldschränken verwahrt und am nächsten Morgen mit großen Geldtransportautos nach der nächsten Filiale der Stadtbank gebracht. Da die Beträge größtenteils aus Hartgeld bestehen, wird der Transport in eisenbeschlagenen Kisten vorgenommen.

Der Betriebsbahnhof H, der sich in der Helmholtzstraße an der Spree befindet, hat vorschriftsgemäß die Gelder jeden Morgen um 9 Uhr bei der Stadtbankfiliale 101, im Erdgeschoß des Charlottenburger Rathauses einzuzahlen. Donnerstag kurz nach 8 Uhr wurden die Gelder wie gewöhnlich auf dem Bahnhof in ein Geldtransportauto verladen, in dem außer dem Chauffeur noch Oberinspektor Meyer sowie der Kassengehilfe Schroeder und der BVG.-Angestellte Kroschke Platz nahmen. Der Wagen traf kurz vor ½9 Uhr vor dem Rathaus Charlottenburg ein.

Dort herrschte um diese Zeit lebhafter Verkehr. Auf dem Wilhelmplatz, kaum 100 Schritte entfernt, war Wochenmarkt. Im Rathaus selbst war der Publikumsverkehr allerdings noch gering. Auf dem Fahrdamm folgte ein Auto dem andern. Der sich täglich wiederholende Geldtransport erregte keinerlei größeres Aufsehen. Meyer und Kroschke blieben neben dem Auto stehen, während der Chauffeur und Schroeder eine Kiste nach der anderen über den Bürgersteig zur Bank schafften. Als der Betrag, der sich auf etwa 40 000 Mark belief, eingezahlt war, hatten die Beamten der BVG. noch einen weiteren Auftrag zu erledigen. Sie mußten für Lohnzahlungen 33 100 Mark Papiergeld abheben. Der Oberinspektor hatte einen Scheck bei sich, den er abgab, worauf das Geld den Beamten in gebündelten 50-, 20- und 10-Markscheinen ausgefolgt worden ist. Nachdem sie es gezählt hatten, verwahrten sie es in einer Aktentasche und diese wieder in der eisenbeschlagenen Kiste.

Dann gingen der Oberinspektor und Kroschke voraus auf die Straße, während Schroeder und der Chauffeur hinter ihnen her die Kiste trugen. Als sie sich etwa in der Mitte des Bürgersteigs befanden, fuhr plötzlich vom Wilhelmplatz her eine dunkelblaue Limousine vor, in der fünf Personen saßen. Zwei vorn und drei im Fond. Der Wagen hielt neben dem Geldtransportauto. Vier Leute mit Revolvern in der Hand sprangen heraus und eröffneten ein Schnellfeuer auf die Geldtransporteure. Oberinspektor Meyer, brach sofort zusammen, die beiden anderen Angestellten ließen die Kiste fallen. Im gleichen Augenblick stürzten sich auch schon die Räuber auf sie, stießen sie beiseite, rissen die Kiste an sich und eilten wieder auf ihr Auto zu. Die ganze Szene hatte sich innerhalb von wenigen Augenblicken abgespielt. Unter den Passanten entstand größte Panik. Der Detonation der Schüsse — es sollen insgesamt etwa 20 gefallenen sein — folgten Schreie entsetzter Frauen. Zahlreiche Passanten ergriffen die Flucht, während beherzte Männer hinzueilten, um den Angegriffenen behilflich zu sein.

Die Helfer kamen zu spät. Die Banditen fuhren mit ihrer Beute bereits im Kraftwagen davon. Zwei Diebe gaben auf die Menschenmenge noch eine Anzahl Schüsse ab, die aber nicht trafen. Das Räuberauto schlug sofort ein rasendes Tempo in der Richtung nach dem Knie ein. Es raste nach dem Kurfürstendamm und weiter nach Halensee.

Der Schutzpolizist auf dem Wilhelmplatz war auf die Schüsse hin sofort hinzugeeilt. Als er die Räuber abfahren sah, hielt er ein vorüberkommendes Auto an, sprang auf das Trittbrett und folgte ihnen. Auch mehrere Privatwagen und Droschken beteiligten sich an der Jagd, konnten aber den starken Wagen der Verbrecher nicht einholen. Bei der Halenser Brücke ist dann das Räuberauto nach dem Grunewald entkommen. Augenzeugen behaupten, daß etwa 70 Meter hinter dem verfolgten Auto noch ein zweiter Wagen gefahren wäre, in dem sich Spießgesellen der Täter befunden haben müßten.

Der schwerverletzte Oberinspektor Meyer wurde mit einer Droschke nach dem Westend-Krankenhaus gebracht. Als man mit ihm aber dort eintraf, konnten die Aerzte nur noch den Tod feststellen. Dem BVG.-Angestellten Kroschke, der einen Streifschuß davongetragen hatte, wurde ein Notverband angelegt. Stadtinspektor Otto Meyer stand im 57. Lebensjahre und war seit 1905 im Dienste der Straßenbahn.

Für die Aufklärung des Verbrechens und die Festnahme der Täter haben die BVG. und der Polizeipräsident eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Von dem beispiellosen Verbrechen wurden sofort alle deutschen Polizeibehörden unter Angabe der Nummer des Räuberautos durch Polizeifunk benachrichtigt. Die Maßnahmen bewirkten, daß man den Wagen der Geflüchteten sehr bald fand. Er stand verlassen in der Nähe der Glienicker Brücke. Die Verbrecher waren auf einen Waldweg gefahren und hatten es dann stehengelassen.

Den Angestellten der Stadtbank und auch Beamten des Rathauses war es aufgefallen, daß in den letzten zwei Monaten fast täglich vormittags jüngere Leute die Stadtbank von der gegenüberliegenden Straßenseite aus beobachteten. Manche standen von morgens bis abends auf ihrem Posten und starrten auf die Ausgänge. Niemand ist es eingefallen, über dieses immerhin auffällige Begebnis die Polizei zu instruieren. Es stellt sich sogar heraus, daß man die Beobachter nach der Kleidung beschreiben kann. Auch trafen sie sich nach Beendigung ihrer Beobachtung regelmäßig einige Häuser weiter mit einem etwa 40jährigen Mann im blauen Anzug. Der Hauswart des Rathauses hat auch im Vorraum und später im Schalterraum drei verdächtige junge Leute beobachtet. Sie verschwanden schnell, als sie sich beobachtet fühlten. Das war schon am 3. Juli. Das Räuberauto stand schon um 8 Uhr morgens vor der Stadtbank, am Tage der Tat. Das Auto war am Mittwoch gestohlen worden, und der Lenker hatte die Tellermütze auf die der Chauffeur im Wagen liegen gelassen hatte.

Die vier Räuber sind 20 bis 28 Jahre alt, einer war 1,70 bis 1,75, ein anderer 1,65 bis 1,70 Meter groß. Die Banditen riefen den Transporteuren zu: „Halt, hinschmeißen!" Gleichzeitig schossen sie, trafen aber nicht. Oberinspektor Meyer, der voranging und schon in den Wagen steigen wollte, wandte sich um und schoß aus seinem Revolver. Einer der Räuber gab daraufhin zwei Schuß auf den Oberinspektor ab, der tödlich getroffen wurde. Von zwei feuernden Komplizen gedeckt, griffen zwei der Täter die Geldkiste auf und rannten damit auf das Auto zu.

Eine Reliquie des Hl. Heinrich für Aachen.

Aachen. Der Dom zu Bamberg hat der Aachener Pfarrkirche Sankt Adalbert vor einiger Zeit eine Reliquie des heilig gesprochenen Kaisers Heinrich II. geschenkt. Heinrich war der Gründer des Adalbertstiftes, das damals auf einem felsigen Hügel vor den Toren der Stadt lag. Die Ueberführung der Reliquie nach Aachen ist im Rahmen einer großen St.-Heinrichs-Feier im Spätherbst geplant.

Anschlag auf eine Ehape.

Krefeld. In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr haben Unbekannte an der Tür des Warenhauses Ehape am Neumarkt einen Feuerwerkskörper befestigt und zur Explosion gebracht. Dadurch wurden zwei Schaufensterscheiben zertrümmert. Eine dritte Schaufensterscheibe wurde durch Steinwürfe zertrümmert. Die Ermittlungen sind im Gange.

Vier Gebäude durch Blitz vernichtet.

Neuwied. In der Nacht zum Sonntag wurde das Westerwalddorf Dernbach von einem großen Schadenfeuer heimgesucht. Ein Blitzschlag setzte das Oekonomiegebäude eines Landwirts in Brand, der in kurzer Zeit auch auf das Wohngebäude und zwei benachbarte vollgefüllte Scheunen übergriff. Alle Gebäude wurden bis auf die Grundmauern in Asche gelegt.

Eigenartiger Todesfall.

Laaspe bei Hagen. Auf eigenartige Weise kam ein junger Mann hier zu Tode. Er hatte auf dem Heuboden gearbeitet und wollte sich an dem Seil, mit dem das Heu zum Boden gezogen wird, auf den Hof gleiten lassen. Durch einen unglücklichen Zufall schlang sich das Seil um seinen Hals und sperrte ihm die Luft ab. Dem jungen Mann gelang es nicht mehr, die Schlinge zu lösen, so daß der Tod kurze Zeit später eintrat.

Die hupfreie Woche.

Ein Antilärm-Versuch der Praxis.

Wiesbaden. In Wiesbaden ist am Samstag ein interessantes Experiment beendet worden. Vom 11. bis 17. September fand eine „Hupfreie Woche" statt. Durch Anschläge und durch die Tagespresse waren die Wiesbadener Kraftfahrzeugführer darauf hingewiesen worden, daß sie eine Woche lang möglichst ganz ohne Hupsignale auskommen müßten. Den auswärtigen Fahrern wurden beim Eintritt in die Stadt Zettel mit einem entsprechenden Hinweis überreicht.

Das Experiment gelang so gut, daß sogar auswärtige lärmgeplagte Kurgäste eigens nach Wiesbaden kamen, um sich einige Tage in wirklicher Ruhe der Erholung zu widmen. Deshalb soll die Aktion jetzt fortgeführt werden.

In Paris und Rom ist bekanntlich das Hupen nach Mitternacht ganz verboten worden. Der hupenlose Verkehr wickelt sich in beiden Städten überraschend glatt und gefahrlos ab. Imponierend und besonders den Fußgänger außerordentlich günstig beeinflußend ist das majestätische Schweigen des Verkehrs in London, wo Hupensignale überhaupt nur in Fällen dringender Gefahr gegeben werden dürfen.

Ein Spreepirat festgenommen.

15 Motorboote gestohlen und ausgeschlachtet.

Berlin. Die Kriminalpolizei hat einen Motorschlosser festgenommen, der in den letzten Monaten auf der Oberspree fünfzehn Motorboote gestohlen hat. Er war das Haupt von Spreepiraten, die in den Abendstunden vor Anker liegende Motorboote ausraubten. In der letzten Zeit nahm die Bande die Boote ins Schlepptau und brachte sie nach entlegenen Teilen der Spree, wo sie vollständig ausgeschlachtet wurden.

Die Komplizen des Haupttäters konnten bereits vor einigen Wochen festgenommen werden, als sie ein gestohlenes Boot in Köpenick zu verkaufen suchten. Als er am Samstag Teile eines Motorbootes zu Schleuderpreisen verkaufen wollte, wurde er von einer Polizeistreife festgenommen.

Wo ist Ernst Udet?

Berlin. Nach einem Kabeltelegramm aus Godhavn hat die Universal-Fanck-Filmexpedition seit drei Tagen von Udet keine Nachricht mehr. Dr. Fanck, der Leiter der Expedition, meldet seine äußerste Besorgnis über das Schicksal Udets, da sich an der 2500 Kilometer langen Grönlandküste bis Angmagsalik keiner Ansiedlungen befinden, wo Udet für seine kleine Maschine Benzin bekommen könnte. Udet wurde auf die Nachricht hin, daß die Familie Hutchinson verschollen sei, beauftragt, unverzüglich sich auf die Suche nach dem vermißten Flugzeug zu begeben. Er antwortete, daß er den Auftrag sofort ausführen würde.

Unglück auf der Zugspitz-Bahn.

7 Personen schwer und 18 leicht verletzt.

Garmisch. Auf der bayerischen Zugspitzbahn ereignete sich Samstag abend ein schwerer Zusammenstoß. Ein talwärts fahrender Zug prallte mit einem bergwärts fahrenden Zug zusammen. Beide Züge waren gut besetzt. Vier Beamte der Zugspitzbahn und drei Reisende wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, während 19 weitere Reisende leichtere Verletzungen erlitten.

Fahrplanmäßig kreuzen sich bei der Station Kreuzeck die berg- und talwärts fahrenden Züge. Am Samstag abend hielt aber der talwärts fahrende Zug an der Kreuzungsstelle in Kreuzeck nicht, sondern fuhr durch. Kurz hinter der Station Kreuzeck bremste plötzlich der Wagen sehr scharf ab, rutschte aber noch über 50 Meter weiter und prallte dann mit großer Heftigkeit auf den ihm entgegenkommenden Zug aus Garmisch auf. Die Plattformen beider Wagen wurden vollkommen eingedrückt und sämtliche Fensterscheiben zersplittert. Von der Station Kreuzeck aus wurde sofort Hilfe gebracht. Der Führer des Wagens, der nicht gehalten hatte, ist noch nicht vernehmungsfähig. Am frühen Morgen des Sonntags war die Aufräumungsarbeit beendet, so daß der Sonntagsverkehr keine Störungen erlitt.

Die Aufklärung der Königsberger Bombenanschläge.

Linz a. Donau. Zur Vernehmung der vor einigen Tagen verhafteten vier Königsberger SA.-Leute, die beschuldigt werden, an den Bombenanschlägen in Königsberg beteiligt gewesen zu sein, trafen am Samstag hier zwei deutsche Kriminalbeamte ein. Die Verhafteten sollen nach Erledigung gesetzlicher Formalitäten an Deutschland ausgeliefert und dort vor ein Sondergericht gestellt werden. Auch in Wels (Oberösterreich) wurden am Samstag zwei reichsdeutsche Nationalsozialisten verhaftet, die ebenfalls mit den Königsberger Attentaten in Verbindung stehen sollen.

Beleidigungsprozeß Dr. Weiß gegen den „Angriff".

Berlin. In dem Beleidigungsprozeß Dr. Weiß gegen den „Angriff" wurde Samstag eine Reihe von Zeugen wegen der in einem Artikel des „Angriff" aufgestellten Behauptung vernommen, Dr. Weiß habe die Schließung feudaler Spielklubs, in denen er verkehrte, rechtswidrig unterbunden. Die Zeugen bestätigten, daß in den Klubs, in denen sie Mitglieder waren, gespielt wurde.

Direktor Georg Bernhard, der dem „Theater- und Bühnenklub" angehörte, schilderte ausführlich, daß es sich in diesem Klub keineswegs um einen geheimen Spielbetrieb handelte, der hinter verschlossenen Türen vor sich ging, sondern daß an dem einen Tisch Skat und Bridge und an dem anderen Poker und Ecarté gespielt wurde. Die Mitgliedsbeiträge lagen zwischen 60 und 200 Mark jährlich. Der Wirtschaftsdirektor des „Klub des Westens", der wegen Duldung von Glücksspielen vorbestraft ist, bekundet, daß er Dr. Weiß nie in den Klubräumen gesehen habe.

Dann wurden Klubsvertreter der anderen Gattung vernommen, die im Polizeipräsidium als gewerbsmäßige Glücksspielunternehmungen betrachtet werden, wenn sie sich als Klub bezeichnet haben. Einer dieser Klubleiter beklagte sich darüber, daß man mit zweierlei Maß gemessen habe und in den exklusiven Klubs sich weniger nach den Vorschriften gerichtet habe als bei ihnen, die sie unter ständiger polizeilicher Kontrolle ständen. Staatssekretär a. D. Dr. Weismann war nicht erschienen und ist erneut für kommenden Mittwoch geladen worden.

Hetzrede eines ehemaligen französischen Generals bei einer Denkmalsenthüllung.

Paris. Zur Erinnerung an die Kämpfe vom September 1918 um den Kemmelberg wurde am Sonntag unter starker Anteilnahme der französischen und belgischen Grenzbevölkerung sowie vieler Frontkämpfer beider Länder und in Anwesenheit eines offiiellen Vertreters des französischen Kriegsministers und eines Vertreters des belgischen Königspaares an der Kampfstelle ein Denkmal enthüllt. Der Vorsitzende ded Denkmalkomitees, General a. D. Lacape, hielt es für richtig, bei dieser Gelegenheit scharfe Angriffe gegen Deutschland zu richten. Er sprach von wiederholten, den Frieden bedrohenden Kundgebungen und dem „Kriegs- und Abenteuergeist" (!), der immer offener in Deutschland zutage trete und der es Frankreich und Belgien zur Pflicht mache, stark zu bleiben und für jede Eventualität bereit zu sein.

Stülpnagel über Jugendertüchtigung.

Entgegnung auf französische Entstellungen.

Paris. Der Leiter des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung, General von Stülpnagel, wurde von dem Berliner Berichterstatter des „Paris Midi" befragt, der auf die Besorgnisse der französischen Oeffentlichkeit hinwies, es könnte sich um eine neue Aufrüstungsform handeln.

General von Stülpnagel gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die französische Presse wie auf ein Stichwort den Charakter der neuen Organisation entstelle. In Frankreich scheine man noch nicht die wirklichen Bedingungen Deutschlands erfaßt zu haben, und doch sollte man wissen, daß die andauernde Arbeitslosigkeit und die Einreihung der Jugend in gegenseitig feindliche Verbände einen Zustand geschaffen habe, demgegenüber eine pflichtbewußte Regierung nicht länger untätig bleiben konnte. Die Erfahrung habe gezeigt, daß die amerikanische Sportmethode, die vor allem auf Rekorde abziele, nicht das ganze deutsche Volk zu erfassen vermochte, und nicht die Gesundung der Jugend herbeizuführen geeignet war. Die Jugend müsse sich mit dem Heimatboden verwachsen fühlen und die Steinwüste der Städte hinter sich lassen, um in Licht und Sonne, im Gefühl ihrer moralischen und physischen Kraft, im Geiste der Disziplin und Kameradschaft unabhängig von sozialen und politischen Vorurteilen aufzuleben. Würden denn gewisse Länder, die alles für die Ertüchtigung der Jugend täten, lieber sehen, daß die jungen Deutschen ewig Kretins seien oder Unnütze blieben? Wenn ja, so werde man ihnen diesen Gefallen nicht tun.

Auf die Frage, warum gerade ein General mit der Leitung betraut worden sei, erwiderte General von Stülpnagel, eine Persönlichkeit, die das Leben im Freien gewohnt sei, war nötig. Außerdem meinte man, daß angesichts der in den verschiedenen Vereinigungen herrschenden Zwistigkeiten eine parteipolitisch nicht gebundene Persönlichkeit, die sich auch Gehorsam zu verschaffen wisse, am besten sei. Er erinnerte an die Rolle des Generals Baden-Powell, der mit seinen Pfadfindern eine Bewegung geschaffen habe, die für die physische und moralische Ertüchtigung der Jugend Großes leistete und deren Vaterlandsliebe stärkte, ohne darum den Haß unter den Völkern zu nähren.



Pommern-Königin

Nordsee-Roman von Elsa von Reinkallen

Nr. 29

„Duhn seid Ihr, oller Herr, weiter nischt wie paar Möven waren da."

„Aber der Dreizack."

„Ach so, die Mistfork, die is perdü, na wennt weiter nischt is, welcher Dämlach hat die denn ooch hier hingestellt!"

„Schreien hab ich gehört!"

„Nee, Oller, der Wind heult, ick hab dicht neben Sie gestanden, ick weiß von nüscht!"

„Dann hab' ich geträumt?"

Erregt rieb Leberecht seine Stirn.

Der Matrose lachte.

„Na, wenn eens ooch den ganzen Tag in Helgoland sitzen duht, und drinkt eens nach dem annern, na ja, na ja, so wiet is."

Der alte Diener hätte sich ja gut ausreden können, nämlich, daß er außer Kaffee keine aufregenden Getränke zu sich genommen hatte, aber geglaubt hätte man's ihm doch nicht und er kam auch gar nicht dazu. Gerade eben hatten sich nämlich der künstlerische und der finanzielle Beirat dicht vor ihm eingefunden und wieder vom Erdboden aufgerappelt, wonach sie verzweifelt versuchten, einen einigermaßen geraden Kurs auf den Schiffsplanken zu gewinnen. Daß es nicht so schnell glückte, lag nicht an ihnen. Jder, der einmal bei starkem Wind auf See gefahren ist, wird sich erinnern, wie schwer, ja fast wie unmöglich es ist, auf Deck einem bestimmten Ziel zuzuschreiten, wenn man nicht genau so geschickt wie die Seeleute, mit breiten, ausladenden Schritten die Schlingerbewegungen des Schiffes mitmacht.

Den beiden also schwer geprüften Herren war es infolgedessen gar nicht unangenehm, daß sie erst mal an Leberechts Seite unauffällig vor Anker gehen konnten.

„Was is'n los, Leberecht?"

Mit scheuem Blick nach dem Backbord abschlingernden Maat raunte der Geheimnisvolles, die Zuhörer erbleichten. ihre Haare sträubten sich.

„Ekke Rekkepen sagen Sie, haben Sie ihn denn sicher erkannt?"

„Ganz sicher."

„Himmel Türken, den suchte der Badedirektor ja auch, er wird doch nicht —, in dem Zustand ist ja alles möglich."

„Man muß das Schiff absuchen."

„Na, das machen Sie nur bei dem Seegang."

„Wir können den Mann doch nicht ertrinken lassen."

„Das ist er jetzt doch schon, die Wellen haben ihn verschlungen, ich sah gerade noch seinen Kopf."

„Aber Menschenskind, warum schlugen Sie denn nicht Lärm?!"

„Tat ich ja doch, aber ein Matrose stand neben mir und behauptete — —." Weiter raunte Leberecht geheimnisvoll, wonach die Prozession nunmehr mit vielen Unfällen auf Deck weiter schlingerte zu höheren Instanzen.

„Wie 'ne Padde ersoffen, Kinner, Lüd, dat is 'n ganz dummen Snack, der liegt ja unten in die Kabin und schnarcht für sechse!"

Diesmal war's ein Steward, der Bescheid wußte, und auf dessen Rat man bei der Unmöglichkeit, die Treppe zur Kabine herunter zu gehen, alsbald in den sanftesten und zartesten Tönen „Ekke, Ekke Rekkepen" herunterrief.

Und dann geschah Seltsames. Auf allen Vieren kam etwas angekrochen, nahm in dieser sonderbaren Pose die Treppenstufen wie etwas Selbstverständliches, hockte sich oben hin und rieb sich gemächlich die Augen.

„Na, Kinder, könnt nen' armen Mann auch mal ausschlafen lassen!"

Es war Ekke, und doch auch wieder er war es nicht, denn der lange herrliche Bart fehlte, und der Schädel, der heute mit blondem Haarwuchs geprangt hatte, leuchtete jetzt blank wie eine Kegelkugel.

„Na, Gott sei Dank, Ekke, nu biste also nicht verfuppt."

„I bewahre, warum denn?"

Der Beherrscher der Meere kniff ein Augenglas auf die kecke Nase.

„Dat Schipp hat s—tark S—lagsid!" meinte er sorgenvoll und faßte vorsorglich nach dem Treppengeländer. „Aber Kinners, habt Ihr 'ne Ahnung, wo mein Dreizack is? Die Sach schlingert ja man büschen heftig. Unten liegt schon die ganze Kabine voll Leichen. Wär gut, wenn ich die Regierung mal wieder übernähm!"

„Den hab' ich ins Wasser geschmissen, den hat der andere."

„Welcher andere?"

Der arme Leberecht. es glaubte ihm ja keiner. Nichts wie Lachen gab's, er mochte erzählen, was er wollte, und das Fazit war immer dasselbe: ein Tag Badefest, ein Tag Helgoland, da konnte nachher selbst der Tugendhafteste rechts und links nicht mehr unterscheiden, bekam selbst der Nüchternste Gesichte und Erscheinungen.

14.

Ein Kapitel, was besser ungeschrieben bliebe, wenn es nicht den Zweck hätte, das Tempo zu beschleunigen.

Die Tage folgen sich, aber sie gleichen sich nicht. Das Fazit eines vergnügten Tages soll man also nie zu früh ziehen. Aus gesteigertem Lebensgefühl wieder ins Alltägliche lenken, das erfordert immer allerhand unbequeme Leidensstationen. Angefangen mit Müdigkeit und leerem Portemonnaie, bis hinauf zu gereizter Stimmung und Grobheiten. Wenn dann noch eine mäßige Witterung dazukommt und leichtes, körperliches Uebelbefinden im Magen und Kopf, kann man die Sache auch getrost mit dem klassischen Namen „Kater" benennen, ohne sich sonderlich was zu vergeben. Warum sollte es also in Westerland anders sein, wo sowohl leere Portemonnaies wie Uebelbefinden heute in Masse vorhanden waren. Gott bewahre, da miaute es an allen Ecken und zwar kräftig. Und was das Schlimmste war, es gab Menschen, die auf das Miauen achteten.

Donna Juanita redete übrigens vornehm von „Fatiguiertheit", und bestellte gegen diesen Zustand ein leichtes Hafersüppchen beim Küchenchef, was der in seinem Leben noch nicht gekocht hatte, und deshalb den Kochlehrling zu Hilfe rufen mußte.

Dies Hafersüppchen genoß sie übellaunig, während sie ihre Familie vom Ruhebett aus interviewte, leider aber weniger in der Tonart Hafersuppe, sondern im Genre Paprika.

„Er hat sich also immer noch nicht erklärt, Isabella?"

Die zuckte die Achseln.

„Der Fehler liegt an dir, du bist nicht entgegenkommend genug. Du mußt deutlicher werden vielleicht erwartet er die Erklärung auch von dir."

„Das würde ich dir auch raten, Isa, ich glaube, du hast vollen Erfolg."

Alfonso, der nachlässig in einer Zeitschrift blätterte, glaubte den Moment gekommen, nunmehr seine üble Laune an die Schwester zu verspritzen.

„Ich verbitte mir deine Grobheiten. Wenn du nicht alles so dumm wie möglich angestellt hättest, wäre ich schon weiter."

„Erlaube mir, daran zu zweifeln."

„O, ich hasse dieses Mädchen, diese Suse Merwitz! Und wißt ihr's denn schon, Pa hat sie als Sekretärin engagiert, sie geht mit nach Buenos Aires!"

„Was?"

Die spanische Senora warf den Löffel in den Teller, daß die Hafersuppe nach allen Seiten spritzte.

„Ja warum sitzt du denn den ganzen Tag auf dem Schiff und kümmerst dich nicht um deinen Mann, läßt den ungeniert seine Dummheiten machen?"

„Er soll herkommen, sofort soll er kommen, er soll sich rechtfertigen."

„Dann such ihn dir nur, er ist längst auf'm Spaziergang, ich glaube bis Kampen."

„O mon Dieu, mein Herz!"

Wenn die Senora „ihr Herz" bekam, liefen die besorgten Kinder gewöhnlich und schellten nach der Zofe, so auch heute. Die beiden drückten sich.

„Ich bleibe also auf jeden Fall in Deutschland!" tröstete sich Isa.

„Ich taxiere, wer in Deutschland bleibt, ob die oder die Donna Susanne, das entscheidet allein der Herr Photograph."

„Ich verbitte mir deine Bosheiten!"

Rege dich nicht auf, Isa, es steht dir nicht. Ueberhaupt, ich finde, du mußt eine andere Paste für dein Gesicht brauchen, du schillerst jetzt immer so ins Grüne."

„Das ist meine Sache."

„Selbstredend! Es war nur ein gutgemeinter brüderlicher Rat. Vielleicht fragst du mal Fräulein Merwitz, was sie gebraucht!" — — — — — — (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börsen

Berlin freundlich, jedoch kaum behauptet.

Berlin, 19. Sept. Die Wochenschlußbörse eröffnete in freundlicher Haltung. Das Geschäft beschränkte sich in der Hauptsache auf Spezialgebiete und wurde meist von der Börsenspekulation getragen. Es lagen allerdings auch kleine limitierte Kauforders der Kundschaft vor. Die Nachrichten aus der Wirtschaft lauteten zuversichtlich. Die Presse meldete von Teilbesserungen in der Industrie, von Arbeitereinstellungen in der Textilindustrie, bei Conti-Gummi usw., von Winderindienststellungen von Schiffen usw. Vor allem aber regten wohl das Projekt der Gründung einer Industrie-Finanzierungsgesellschaft und der Plan einer Amortisationskasse an, desgleichen bleiben natürlich die Diskonthoffnungen für den kommenden Dienstag bestehen, zumal der Mediowausweis der Reichsbank eine gute Entlastung bringen soll.

Die ersten offiziellen Kurse waren zwar nicht ganz so fest wie vorbörslich erwartet, lagen aber doch verschiedentlich bis zu 1,5 Prozent über Freitag. Spezialwerte wie BEW, BMW, Eisenbahnverkehrsmittel, Rütgerswerke, Conti Gummi und von Elektropapieren AEG, Schuckert und Chade waren bis zu 2,5 Prozent gebessert. Größeres Interesse zeigte sich auch im Zusammenhang mit den zu erwartenden Reichsbahnaufträgen für Montanwerte. Von Maschinenaktien gewannen Schubert u. Salzer 4 Prozent, ferner lagen Textilwerte recht fest, und Bremer Wolle erschienen sogar mit plus-plus Zeichen. Der Verlauf brachte dann, von Spezialwerten ausgehend, eine Geschäftsbelebung. Die höheren Kurse konnten sich später allerdings nicht immer voll behaupten.

Die Tendenz des Rentenmarktes war dagegen nicht einheitlich. Bei ruhigem Geschäft konnten sich Reichsschuldbuchforderungen nach anfänglicher Abschwächung wieder erholen. Deutsche Anleihen waren schon von Beginn an fester. Auch für Goldpfandbriefe bestand eher Nachfrage, während in landschaftlichen Pfandbriefen immer noch Ware herauskam, so daß sich die Notierungen, soweit sie bisher zustande gekommen sind, um 1—3 Prozent abschwächten. Jedenfalls erwartet man an diesem Markte mit Spannung das Ergebnis der Kabinettssitzung betr. die Zinssenkungsfragen.

Industrie-Aktien.

Adl. Portl. 23; AEG 31 25; AWA —; Alsen PZ —; Bemag 28; Basalt 20; L. Bemb. 67,75; Berger J. 142,75; Bergmann 21; Braunk. 141; Buderus 40,5; Chem. Heyden 47,875; Chem. Gelsen. —; Cont. Cautsch 107; Daiml. Mot. 20,625; Dt. A. Tel. 95; Dt. Erdöl 78; Dt. Linol 45,5; Dolerit Bas. 16,375; Dürener Met. —; Düsseld. Eis. —; Düsseld. Kamm. —; Düsseld. Maich. 15; Dyn. Nobel 49,75; El. Lief. 72,5; El. L. u. Kr. 87,75; Eschw. Berg —; Farbenindustrie 102,25; Felten 59,875; Gelsenk. Bergw. 44; G. f. el. U. 75,875; Gladb. Wolle 126,875; Goldschm. 30,25; Hacketh 37; Hammersen —; Harpener 78,375; Hilgers —; Hilpert 40; Hirsch K. 15; Hoesch-K.-Neuessen 37,75; Hoffmann —; Hohenlohe —; Hubertus Br. —; Ilse Berg —; Jül. Zucker —; Kali Asch. 109,75; Keramag —; Klöckner 37,5; Körting 3,5; Kronp. Met. 19; Lahm u. Co. 120; Laurahütte 17,875; Leopold Gr. 32,5; Lüdensch. Met. —; Mannesmann 57,25; Mansf. Bg. 24; Miag 30,25; Mülh. Berg 160; Oberschl. E. 12,5; Orenst. u. K. 36,5; Phönix Bg. 27,5; Rasquin —; Rh. Braunk. 177,75; Rh. Elektr. 73,5; Rh. Möbel 11,5; Rh. Stahlw. 70,875; Rh.-W. E.-W. 81,5; Rh.-W. Kalk —; Riebeck M. 70; Roddergrube —; Rückforth 31,5; Rütgers 42; Salzdetfurth 178; Sarotti 66; Schub. u. Salz. 166,75; Schuckert 79,25; Siegen Sol. —; Siemens Gl. 45,5; Siemens u. H. 139,375; Stöhr 53; Stolb. Zink 37,125; Stollwerck 40; Thür. Gas 92; Tietz 48,5; Tuch Aachen —; Tüllf Flöha 38; V. Dt. Nickel 73; V. Stahlw. 21,25; V. Zyp. W. —; V Wanderer 28,125; Wasserw. Gelsenk. —; Wegelin Ruß —; Westf. Draht —; Wicking 8; Wittener Guß —; Zellstoff Waldh. 41; Wintershall —.

Schiffahrt: Hb.-Am.-L. 18,625; Hansa 33; Nordd. Lloyd 19,375.

Banken: Berg.-Märk. —; Berliner Handel 91,5; Commerz-Bank 56; Dedibank 76; Dresdner Bank 63,5; Reichsbank 130,75; Rh.-Westf. Boden 65,25; Westd. Boden —.

Brauereien: Schulth. Patzenh. 54,75; Dortm. Union 165,25; Schlegelbräu 68; Schwabenbräu 68; Wicküler —.

Festverzinsliche Wertpapiere.

6% Pr. Ld. R 19 70; dto. Pfd. R 4 70,5; dto. R 13 und 15 70,5; dto. R 17-8 70,5; dto. R 21 70; 6% Pr. Ld. Pomm. R 20 —; dto. Obl. R 16 63; dto. R 6 64; dto. R 8

Westf. Landesbankanleihen: 8% Feingold-Komm.-Sch. v. 25 R 1 —; 7% dto. v. 26 —; 7% Pfdbrf.-Ant. —; 8% dto. —.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 57,25.

Köln still und behauptet.

Köln, 19. Sept. Die Samstagbörse eröffnete bei sehr stillem Geschäft mit gut behaupteten Kursen. Die Spekulation zeigte eher Kaufinteresse, da man mit einer baldigen Diskontermäßigung rechnet. Ferner regte die beabsichtigte Gründung einer Amortisationskasse an.

J. G. Farben wurden mit 120,375 (+ ⅝) bezahlt. Ferner gingen Mannesmann zu 56,75, Miag zu 37,75 und Felten zu 59,75 um. Letztere blieben aber weiter angeboten. Für die übrigen Werte kamen amtliche Notierungen nicht zustande. Im freien Verkehr wurden Gelsenkirchen ⅛, Klöckner 1,5, Phönix ¾ Prozent höher genannt, während Deutsche Erdöl, Rheinstahl und Rhein. Braunkohlen etwas nachgaben. Auch Reichsbank-Anteile tendierten etwa ¾ Prozent niedriger. Von Elektrowerten waren Schuckert um 1,5 Prozent und Siemens um 1 Prozent erhöht. Deutsche Reichsbahn-Vorzüge blieben unverändert. Schiffahrts- und Kali-Papiere waren gut gehalten. Stollwerck wurden auf erhöhter Basis zu 38,5 und kurze Zeit später zu 40 umgesetzt.

Im Verlaufe ergaben sich zunächst weiter kleine Gewinne. Später konnten sich jedoch die höchsten Tageskurse nicht immer voll behaupten. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei wenig veränderter Basis. Nur Kabel-Rheydt büßten 2,5 Prozent ein. Versicherungen geschäftslos. Pfandbriefe leicht befestigt. Die Börse schloß sehr still.

Samstag notierten: Basalt —; Bonner Berg 33; Braunk. Zuk. 83; Kalker Br. —; Kabel Rheydt 98; Kölner Dampf 71; Rhein. Braunk. —; Stollwerck 40.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Am Berliner Geldmarkt hat sich die Lage gegen Freitag nicht verändert. Nach wie vor ist Geld sehr knapp, und die Marktlage kann sich erst nach der Diskontermäßigung entspannen. Der Markt lag in den Sätzen völlig unverändert. In Privatdiskonten und Reichswechseln per 5. 12. und Reichsschatzanweisungen per 16. 1. fanden Umsätze im Moment so gut wie gar nicht statt.

Privatdiskont in der Mitte 4½ Prozent.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,908G 0,912B; London 14,62G 14,66B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 169,23G 169,57B; Brüssel 58,31G 58,43B; Helsingfors 6,294G 6,306B; Italien 21,61G 21,65B; Kopenhagen 75,77G 75,93B; Oslo 73,53G 73,67B; Paris 16,49G 16,53B; Prag 12,465G 12,485B; Schweiz 81,19G 81,35B; Spanien 34,07G 34,13 B; Stockholm 74,92G 75,08B; Wien 51,95G 52,05B.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen märk., prompt ab Station 76 Kilo 207—209; Sommerweizen 80—81 Kilo 210—213; Roggen, märk., prompt ab Station 71—72 Kilo 160—162; Braugerste ab Station 174—184; Futter- und Industriegerste 167—173; Hafer, märk., prompt ab Station 137—142; Weizenmehl prompt 25—30; Roggenmehl 70 Proz. prompt 21,5—23,8; Weizenkleie 9,90—10,30; Roggenkleie 8,5—8,9; Viktoriaerbsen 21—24; Futtererbsen 14—17; Wicken 17—20; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 10,4—10,5; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 11,60; dto. Erdnußkuchenmehl 11,8; Trockenschnitzel 9,20—9,50; extrahiertes Soyabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 11; dto. ab Stettin 11,90; Kartoffelflocken 14,20—14,50.

Preise in RM. — Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, Rauhfutter per 50 Kilo frei Waggon ab märk. Station.

Weizen: Sept. 220,5; Okt. 220; Dez. 220; März 224,5. Roggen: Sept. 171; Okt. 171,25; Dez. 172,5; März 174. Hafer: Sept. 146,5.

„Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen."

Am 16. ds. Mts. entschlief sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit mein guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der wohlachtbare Herr

August Huster

im Alter von 33 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß Düsseldorf, Krefeld, den 17. Sept. 1932. Annostraße 43.

Die feierlichen Exequien finden Dienstag, den 20. September 1932, morgens 7¼ Uhr in der St.-Marienkirche statt. Die Beerdigung ist am selben Morgen um 10½ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, möge er diese als solche betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter. Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mathias Jame

Katharina geb. Flintz,

plötzl ich im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß (Kirchstraße 1), den 16. Sept. 1932.

Die feierlichen Exequien finden statt am Dienstag, dem 20. September, vormittags 8½ Uhr in der Marienkirche. Die Beerdigung findet daran anschließend um 11 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Gott über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 7½ Uhr meine liebe Gattin und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin die wohlachtbare

Frau Peter Joseph Winkels

Hubertine geb. Gilles,

geb. zu Hülchrath, am 4. Oktober 1862, nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Ramrath, Neukirchen, Hülchrath, Bochum Oberkassel bei Bonn, Büttgen, Widdeshoven, Ueckinghoven und Wevelinghoven, den 18. September 1932.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 21. September 1932, morgens 9 Uhr vom Sterbehaus in Ramrath; danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Hönisgen.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Zwangsversteigerung.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Dyck** am 20. 9. 1932, 10 Uhr in **Büderich**, Restaur. Delmes, bezw. an Ort und Stelle: Klubsofa, Sessel, Rauchtisch, Teppich, Radioapparate für Netzanschluß, Gasherd mit Backofen, Spiegel m. Kons., Gaskocher, elektr. Tischlampe, Damenschuhe, Buffet, Kredenz, 1 Billard, 1 Natl. Reg.-Kasse u. a. m.

5 K 55/32

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen **am 20. September 1932, 15¾ Uhr** an der Gerichtsstelle, Breite Straße 46, Zimmer Nr. 13 versteigert werden die im Grundbuche von Neuß Band 66 Blatt Nr. 3220 eingetragener Eigentümer am 2. Juni 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Kaufmann Gerhard Kallen** zu Neuß, alleiniger Inhaber der Firma **Internationale Reklamegesellschaft)** eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Neuß

Kartenblatt 13 B Parzelle 328/4, Acker, Schlüppchen, 16,68 ar groß, 1,05 Tlr. Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. 4385, Kartenblatt 13 B Parzelle 379/4, Gladbacher Straße 46, Hofraum usw. 8,81 ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 480 RM. Grundsteuermutterrolle Art. 4385, Gebäudesteuerrolle 3338, Kartenblatt B Parzelle 2412/290, Acker, Further Straße, 20,46 ar groß, 1,28 Tlr. Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. 4385

Kartenblatt B Parzelle 1660/292, Hofraum, Marienstraße 3, 2,55 ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 4385

Kartenblatt B, Parzelle 2411/292, Marienstr. 3, Wohnhaus mit Hofraum, Fabrik, Lagerhaus und Schuppen, 23,41 ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 2160 RM, Grundsteuermutterrolle Art. 4385, Gebäudesteuerrolle 1644.

Kartenblatt B, Parzelle 2538/293, Acker, Marienstraße, 2,10 ar groß, 13/100 Tlr. Reinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. 4385.

Neuß, den 20. Juli 1932.

Amtsgericht.

Das
Sechswochenamt
für unser. lieben Vater
Herrn
Johann Theisen
findet Dienstag, den 20. Sept., morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, hierz. ladet freundlichst ein

Die Familie.

Zu vermieten:

3 Zimmer abgeschloss., Stadtmitte zu vermiet. Offerten unt. **K 85** an die Exped. dieser Ztg.

2 durchgeh. Zimmer (Straßenfr.), in gut. Hause, Nähe Bahnh., ruh. Straße, elektr. Licht, Gas u. Wasser vorh., an einz. Pers. zu vermieten. Offerten unt. W 472 an die Expd. d. Ztg.

Möbl. Zimm. zu verm. Hindenburgplatz 6, I.

Ladenlokal
mit 2Räum. zu verm.
Rheinwallstraße 15.

Gesucht

Erwerbsgut
150-300 Mrg. als Kapitalanlage, sofort eventl. gegen bar **zu kaufen gesucht.** Umgehd. Angebote unter P 465 an die Exped. dies. Blattes.

8-10 000.- Mk.
aus Privathand, auf erststellige Hypothek, an pünktlich. Zinszahl. auszuleihen. Off. u. Q 466 an die Ex. d. Z.

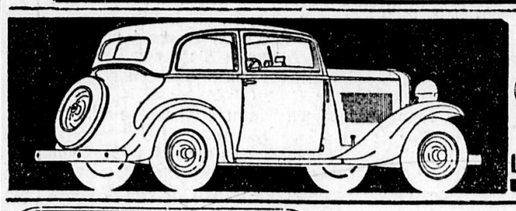
Stellen-Markt

Existenz!
Generalvertreter als dortiger Bezirksleiter gel., hoh. Verd., Ort u. Beruf gl. (kostenl. Anleitung.
Kalmann & Müller, Hilden, Rhld. 243

Modenschau!
MONTAG, den 19. und DIENSTAG, den 20. Sept.
Was Herbst und Winter Neues bringen!
Vorführungen finden statt:
Morgens 11 Uhr — Nachmittags 4 Uhr
in den Räumen der Damenkonfektion, I. Etage.
Rud. van Endert Neuss Gegründet 1804
Markt 2-4
Das Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren.

K.K.V. Novesia, Neuß
Mittwoch, den 21. September, abends 8½ Uhr im Wintergarten der Bürgergesellschaft Neuß
Mitgliederversammlung
der Krankenkasse im Verband kath. kaufm. Vereinigungen
Der Vorstand.
Tagesordnung:
Wahl des Deligierten für die Generalversammlung in Würzburg.

Der Dank des hl. Antonius, des glorreichen Wundertäters,
ist jedem gewiß, der für seine armen, schwachbegabten Kinder im Antoniusheim trotz schwerer Zeit noch ein Scherflein für ein Antoniusbrot erübrigt.
Das göttliche Herz Jesu läßt sich an Großmut nicht übertreffen und wird unserm lieben hl. Schutzpatron nichts abschlagen.
Im täglichen Gebete und monatlich zwei hl. Messen unserer edlen Wohltäter zu gedenken, ist uns eine liebe Dankespflicht.
Unser Postscheckkonto: Essen 22300. Antoniusheim Bredenscheid b. Hattingen-Ruhr.
Im Namen der armen Kinder
Schw. Theresia.



Der neue
OPEL REGENT
1,8 LITER 6 ZYLINDER
Louis Dresen G.m.b.H. Neuss Ruf 4154.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Funck
Kathrinchen Funck
geb. Stumpen
Neuss 20. Sept. 1932 Strümp
Marienstr. 14 Neuß 2 Land

Mahnung.
Die bis zum 15. ds. Mts. und früher fällig gewesenen Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuern werden hiermit öffentlich angemahnt.
Da nach 3 Tagen Zwangsmaßnahmen zu erwarten sind, muß Zahlung umgehend erfolgen.
Grevenbroich, den 16. September 1932.
Stadtkasse

Zum Einmachen empfehle:
Back- und Einmachpflaumen
10 Pfund nur 95 Pfg.

Preißelbeeren	10 Pfd.	2.50 Mk.
Birnen	10 Pfd.	0.65 Mk.
Kochäpfel	3 Pfd.	0.35 Mk.
Schöner v. Boskoop	3 Pfd.	0.40 Mk.

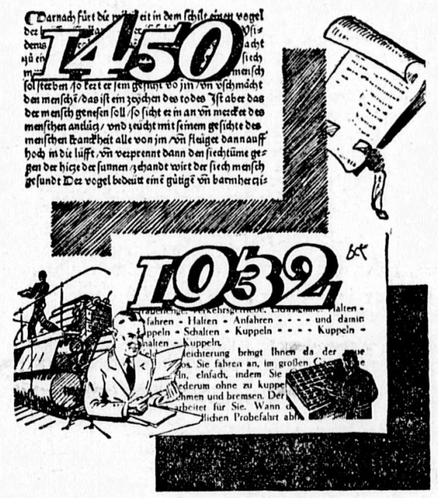
JOHANN HILGERS
Krefelder Straße 18—20 Telefon 3027.

Ordentliches
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, nicht unter 20 Jahren, sofort gesucht. Näheres **Niederstr. 51**

Kleiner
Gemüsebau
mit
Geflügelzucht
Altersh. bald mögl. für **2000 Mk. bar** zu übertragen.
Wilh. Schiffer, Köln-Rippes Niehlerstraße 174

Brennholz
Anzündholz, lose u. gebündelt, Waschkesselholz, in jed. gewünscht. Größe Buchenscheitholz u. Buchensägemehl, laufend billigst frei Keller abzugeben. Billigste Bezugsquelle für Wiederverk.
Joh. Stollenwerk, Holzschneiderei und Bündelholzfabrikation **Neuß,** Weißenberger Weg (Fauna).

Schwrz. D.-Schirm ohne Krücke von Markt bis Zeughaus **verloren** gegen Belohnung abzugeben in der Exped.



Von Gutenbergs Handpresse bis zur modern. Rotationsmaschine

Die Rotations-Maschinen haben die primitive Handpresse verdrängt — aber auch moderne Technik wird immer noch belebt vom Geiste Gutenbergs. Das Werk ist noch das Werk dessen, der es erdachte, doch Jahrhunderte haben die Saat reifen lassen. Vollendete Maschinen wurden Diener eines großen Gedankens. —

Aber: Nicht die Maschine allein schafft das vollkommene Druckwerk, es ist liebevolle Pflege, künstlerisches und handwerkliches Können, das jedem Druckwerk die Prägung des Einmaligen, Persönlichen gibt. Vollendete Technik — unsere Druckerei verfügt über moderne, leistungsfähige Maschinen — sorgt für die schnelle, saubere und billige Herstellung. Kaufleute, deren Repräsentation bei der Drucksache beginnt, bevorzugen die von uns ausgeführten Arbeiten!

Gesellschaft für Buchdruckerei Verlag der Neuß-Grevenbroicher Ztg.
Niederstraße 46 Telefon 2553

Sie sparen Geld
wenn Sie Ihr. Winterulster od. Paleto
jetzt
kaufen. **MARDER**
Düsseldorf,
Mittelstraße 21, gegenüber **„Ehape".**
Fahrt-Vergütung!!

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast,
Bremen N. J. 9.



15—20 gebr. Waschmaschinen u. Wringer zu billig. Preisen zu verk. sowie auch gute **gebr. Wassermotormaschinen, Kastenwagen, bestes Fabrikat, von 20 Mark an,**
D. Varotto,
Neuß, Furthertstr. 77, Düsseldorf, Ulmenstraße 55, Telefon 32965.

Maler- u. Anstreicher-Innung Neuß
Mittwoch, den 21. d. M., abends 8 Uhr im Innungshaus
Quartalversammlung.
Tagesordnung: Beitragszahlung, Verteilung der neuen Statuten u. d. Preislisten für städt. Reparaturarbeiten, Verschieden.
Der Vorstand.

Pianostimmen
Reparaturen, fachm. Bedienung.
M. Mauelshagen,
Niederstr. 39, T. 4127.

D.-Ballonrad, verchr., 1 H.-Rad u. 1 Schrank-Grammoph. bill. z. verk.
Oberstraße 128.

Gold-Füllhalter
Reparaturen in eigen. Werkstatt.
Ww. Js. Boetzkes
Niederstr. 46 — Krefelder Str. 32

Schreibe deutlich
bei Aufgabe von Inseraten. — Für Fehler, die infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstehen, übernehmen wir
keinerlei Verantwortung.
Insbesondere
Namen, Wohnort und Straße
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die Not ist gross und Hilfe ist nötig!
Wer hilft mit?
Die Vinzenzvereine der Stadt Neuß bitten um Zuwendung von gebrauchten
Kleidern, Wäsche, Schuhen usw.
Auch noch reparaturfähige Sachen werden gerne abgeholt.
Nachrichten erbeten an die Vorsitzenden:
Für Münsterpfarre: Karl Kayser, Drususstraße 24 Telefon 3244.
Für Marienpfarre: Lambert Goder, Krefelder Straße 35, Telefon 5050.
Für Dreikönigenpfarre; Rechnungsrat Stratmann, Wendersstr. 13. Telefon 6251.
Für Josefpfarre: Lehrer Nideggen, Geulenstraße 12, Telefon 2697.
Die Sachen werden auf Wunsch gerne abgeholt.

Miele
Wassermotor-Waschmaschine

Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

